

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Jahreshälfte 15 000.— Mr. Einzelverkaufspr. 1200 Mr.

Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf 1905 nur Redaktion.
1926 nur Geschäftsstelle.



Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 2200.— Mr., auswärtige 2500.— Mr., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 1800 Mr., für Reklamen 9000.— Mr.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf 1926 nur Geschäftsstelle
1905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 175.

Montag, 30. Juli 1923.

30. Jahrgang.

Kritische Stunden.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Reichspräsident und Reichsregierung haben folgende Rundgebung erlassen:

Zu der schweren Bedrückung und Entrechtung, der die besetzten Gebiete am Rhein und an der Ruhr ausgegesetzt sind, gesellt sich dort, wie im nichtbesetzten Deutschland steigende Wirtschaftsnote.

Bis zum heutigen Tage verhindert Frankreich jede Lösung der Reparationsfrage, die Deutschland auch nur das Leben läßt. Durch den Einbruch ins Ruhrgebiet hat es die Wirtschaft und Finanzkraft Deutschlands aufs schwerste getroffen und erschüttert; so ist Deutschland zu einer ungeheuerlichen Vermehrung der Zahlungsmittel gegen seinen Willen gezwungen. Eine unerhörte Entwertung des Geldes ist die Wirkung. Dazu kommen eben jetzt, am Ende des Erntejahres, natürliche Schwierigkeiten der Ernährungsversorgung, die sich in diesem Jahre, da die Ernte um mehrere Wochen verspätet ist, verschärfen. Alle diese Nöte führen zu schweren körperlichen, schweren seelischen

Leiden der Bevölkerung.

Zwar kann auch nach dem Zeugnis unbefangener urteilender Politiker und Sachverständiger des Auslandes, auch in den Gläubigerstaaten, Deutschland zu einer wirklichen Gesundung der Verhältnisse nur durch eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage kommen. Es darin aber muß und wird das deutsche Volk sich aus eigener Kraft erhalten. Die deutsche Regierung wird fortfahren, alle irgend möglichen Maßnahmen zu treffen, die dieses Ziel zu erreichen helfen. Zunächst gilt es,

die Finanzen des Reiches zu stärken, um der ungeheuerlichen Entwertung des Geldes Einhalt zu tun.

Bei der Einkommensteuer ist bereits durch entsprechende Vorauszahlung dafür gesorgt worden, daß nicht nur von den Lohnsteuerpflichtigen, sondern auch von den übrigen Einkommensteuerpflichtigen schon während des Veranlagungsjahres die Steuer entsprechend der Geldentwertung geleistet wird. Nach einem den entscheidenden Körperschaften zugehenden Geselzentwurf sollen auch die Vermögenssteuer und die Erbschaftsteuer so gestaltet werden, daß sie der Geldentwertung folgen. Die Börsenumsatzsteuer ist vor kurzem verdoppelt worden. Bei den Verbrauchssteuern sollen zur Erzielung ihres raschesten Eingangs die erst jüngst vom Reichstag verkürzten Fälligkeitstermine auf das geringstmögliche Maß gemindert werden. Dem Reichsrat ist bereits ein Geselzentwurf zugegangen, der als Opfer für Rhein und Ruhr auf breiter Grundlage von allen Leistungsfähigen im unbesetzten Deutschland durch Vermehrung der bereits der Geldentwertung angepaßten Einkommensteuervorauszahlungen große Anforderungen anfordert. Diese Maßnahmen werden dem Reiche rasch sehr erhebliche Geldmengen zuführen. Die Ausgabe einer

wertbeständigen Anleihe

soll breitesten Volksteilen die Möglichkeit bieten, das Sparbedürfnis zu befriedigen, sich gegen Entwertung zu sichern und so auch dem ungeunden Ansturm auf Warenvorräte und Devisen entgegenwirken. Die auf dem Gebiete des Devisenverkehrs beschlossenen Maßnahmen werden dahin wirken, daß Devisen in stärkerem Maße als bisher dem Reiche zufließen und so für unentbehrliche Einfuhr, insbesondere von Lebensmitteln reichlicher zur Verfügung gestellt werden können. Einfuhr überflüssiger Luxuswaren wird nach Möglichkeit gesenkt werden. Die

Anpassung der Löhne und Gehälter an die Geldentwertung

ist bereits gesichert und wird weiter festgehalten werden. Die Reichsbank hat Maßnahmen beschlossen, die grundsätzlich die Frage des Goldkredits der Lösung näher bringen.

Die hiermit kurz gekennzeichneten Maßnahmen werden, soweit sie der Mitwirkung der entscheidenden Körperschaften bedürfen, von diesen voraussichtlich im Laufe der nächsten zwei Wochen verabschiedet und sofort in Kraft gesetzt werden. Wenn auch nicht bei jeder dieser Maßnahmen die Wirkung sofortig fühlbar sein wird, als Gesamtergebnis wird, soweit es an der deutschen Regierung liegt, dadurch eine Entspannung der Wirtschaftslage eintreten.

Das deutsche Volk wird mit diesen Maßnahmen sich selbst in seinem Kampfe um Leben, Recht und Freiheit Halt und Stütze geben und zugleich den Beweis erbringen, wie stark sein Wille ist, sich trotz aller auf ihm lastenden schweren Not in diesem Kampfe entschlossen zu behaupten. Angriffe gegen die staatliche Ordnung können die Lage nicht bessern, sondern nur den Weg zur Genesung erschweren. Das deutsche Volk will von solchen Störungen nichts wissen. Es will leben, arbeiten und seine staatliche Ordnung bewahren, die es sich selbst in der Zeit schwerster

glücks aus eigenem Willen gegeben hat. Große und schwere Pflichten obliegen allen Ständen. Im Vordergrund steht die Sicherung der Ernährung.

Für die Landwirtschaft und den Handel ist es darum staatsbürgerliche Pflicht, so schnell als möglich und in weitestem Umfange die Ernteerträge dem Verbrauch zukommen zu lassen. Die Lohn- und Gehaltsbemessung von Arbeitern und Angestellten muß die Ernährung und Erhaltung der Familie ermöglichen. Auf allen Männern und Frauen des ganzen Volkes liegt die Pflicht, in klarer Bestimmung die tägliche Arbeit fortzuführen und in allen Sorgen und Kümernissen der Gegenwart die Ruhe und Ordnung des Staates als die Grundlage des künftigen Aufstiegs unseres Volkes zu bewahren. Allen endlich, die im politischen Leben der Parteien, in der Presse oder sonst im öffentlichen Leben tätig sind, obliegt es, das Ihre zu tun, um unser Volk stark zu machen in der Erkenntnis der Ursachen und der Notwendigkeiten unserer Lage wie im Entschlusse des Aushaltens. Dienst am Vaterlande ist die beste Gewähr für das Wohl des einzelnen.

Für Deutschland haben unsere Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr Ungeheures auf sich genommen. Sie mögen uns Vorbild sein! Wir würden sie verraten, wenn wir vom geraden Wege der Pflicht abließen. Wie sie, müssen wir ihn gehen, für Leben, Frieden und Wohlfahrt unseres Volkes, für die Freiheit Deutschlands.

Der Reichspräsident. gez. Ebert.
Der Reichskanzler. gez. Cuno.

Die Reichminister: v. Rosenburg, Dejer, Hermes, Beder, Brauns, Heinze, Gepler, Stinlg, Groner, Luther, Albert.

Cunos Erwachen.

Dr. L. Lübeck, 30. Juli.

Cuno ist aufgewacht. Mit einem Aufruf wendet er sich an sein Volk. Was bedeutet dieser Aufruf? Was ist er? Was wird er nützen?

Nichts! Gar nichts! Er wird im Volk auch nicht die geringste Wirkung haben. Schöne Worte und sanfte Beshwörungen — bis zum Ueberdruß haben wir sie jetzt zu hören bekommen. Aber Taten? Nicht eine einzige!

Wir haben schon einmal eine rein bürgerliche Regierung gehabt: Fehrenbach-Simons. Sie ist in der bekannnten Katastrophe des Londoner Ultimatus erstickt. Jetzt leiden wir an einer zweiten Regierung von derselben Farbe. Welches Ende diese Regierung nehmen wird, das weiß niemand. Aber ein gutes Ende wird die Episode Cuno-Beder sicher nicht haben.

Im November vorigen Jahres hatte das Verhängnis seinen Lauf genommen. Die bürgerlichen Linksparteien — Zentrum und Demokraten — hatten mit der Volkspartei eine „Arbeitsgemeinschaft der Mitte“ gegründet zu dem Zweck, den sozialdemokratischen Einfluß in der Reichsregierung zu schwächen. Die erste Frucht dieser neuen Zusammenarbeit war das Verlangen auf Schaffung der „großen Koalition“. Die Sozialdemokraten lehnten bekanntlich dieses Ansuchen ab. Darauf stürzte die Regierung Wirth und anstatt der „großen“ Koalition kam eine noch kleinere: die Minderheitsregierung Cuno-Beder.

Neun Monate dieser Regierung haben genügt, um ihre Unfähigkeit der ganzen Welt zu beweisen. Ihre eigenen Parteien drehen ihr fluchtartig den Rücken. Das führende Zentrumsblatt, die „Germania“, erhebt in einem Artikel, den wir heute im Auszug wiedergeben, die schwersten Anklagen gegen Cunos Untätigkeit. Die Volkspartei selbst gibt das Verderbliche des bisherigen Kurses zu, sucht aber ihre Leute einstweilen noch zu deden. Auch die demokratische Partei wird aktiv und stellt Forderungen auf dem Wege einer Steuer- und Finanzreform. Nur die Deutschenationalen schweigen. Sie scheinen die einzigen zu sein, die zu Cuno noch unbedingtes Vertrauen haben.

Wie wir über die jetzige Reichsregierung denken, braucht nicht wiederholt zu werden. Vom ersten Anfang ihres Bestehens an haben wir sie für ein Unglück gehalten. Ihr schlimmster Fehler ist nicht ihr falscher Kurs. Viel schlimmer ist ihre Unfähigkeit, überhaupt einen Kurs zu haben. Sie hat in Deutschlands schwerster Zeit in grauenerregender Untätigkeit und Entschlußlosigkeit dem heraufziehenden Unheil zugegesehen. Sie hat uns in eine Katastrophe ohnegleichen geführt.

Und jetzt möchte sie mit einem Aufruf ihr Ansehen und ihre Ehre, und vielleischt auch Deutschland, retten! Sie irren, Herr Cuno! Mit schönen Worten und ebenso schönen Plänen ist jetzt nichts mehr auszurichten. Wir fürchten, daß für Deutschland jenes verhängnisvolle Wort zutrifft: Was du der Minute ausgeschlagen, bringt dir keine Ewigkeit zurück. Ein sanfter Sonntagsaufruf aber bestimmt nicht.

Die deutsche Regierung wird fortfahren, alle irgend möglichen Maßnahmen zu treffen, um den Verfall der Mark und die damit verbundene wirtschaftliche Not aufzuhalten. So erklärt Cuno: Sollte er doch so etwas besser nicht gelassen. Denn

bisher hat er bestimmt nichts getan. Und was er für die Zukunft beabsichtigt, ist nur ein Gefächter.

„Bei der Einkommensteuer ist bereits durch eine entsprechende Vorauszahlung dafür gesorgt, daß nicht nur von dem Lohnsteuerpflichtigen schon während des Veranlagungsjahres die Steuer entsprechend der Geldentwertung geleistet wird.“

Wofür ist gesorgt, Herr Cuno? Die Kapitalisten müssen nach dem neuen Gesetze den 25fachen Betrag der Einkommensteuer für 1922 in diesem Jahr als Vorzahlung für das nächste Jahr leisten. Ein Arbeiter aber zahlt allein für den Monat August mindestens das

dreihundertfache der Steuer für das Jahr 1922.

Der eine zahlt also für das ganze Jahr das 25fache, der andere für den Monat das dreihundertfache. Und das nennt ein deutscher Reichskanzler einen Ausgleich!

Wenn die Vermögens- und Erbschaftsteuer ebenso aufgezogen werden soll, dann lasse man in Berlin besser die Finger davon. Zu bürgerlichen Clownskumtücken, die dem Volk Staubwolken vor das Gesicht blasen soll, ist heute keine Zeit. Dazu brauchen wir keine Kanzler- und Ministergehälter zu bezahlen.

Wir erwarteten in der höchsten Not eine wirkliche Finanzreform: Jeder frei Veranlagte zahlt im August das dreihundertfache seiner Einkommensteuer für das Jahr 1922! Für den September wird ein entsprechend höherer Satz festgesetzt, je nach der Geldentwertung. Und ebenso für alle kommenden Monate! Das wäre eine Tat gewesen. Und das hätte dem Reich auch Geld eingebracht.

Und was verspricht Cuno weiter? Eine wertbeständige Anleihe! Und wertbeständige Löhne! Sind das nicht geradezu glänzende neue Ideen? Seit zwei Jahren stehen auch diese beiden Punkte auf dem sozialdemokratischen Programm für eine Finanzreform. Wir haben nie aufgehört, unsere Forderungen überall zu vertreten. Jetzt, nachdem alles kaputt ist, nachdem alles zu spät ist, nimmt Cuno diese Forderungen auf als Verprechungen, als letzte und einzige Hilfe in wirtschaftlicher Not.

War dann die Politik der letzten Jahre nötig? Mußte erst die deutsche Mark zertrümmert am Boden liegen; mußte erst das Volk an den Rand des Hungertodes geführt werden; mußte erst der Feind ins Land marschieren?

Grauenhafte Fragen, die aufklagen werden, solange noch irgendwo der Name Cuno ausgesprochen wird.

Die deutsche Not ist zu einem rasenden Sturm angewachsen. Jeden Tag, jede Stunde kann ein Orkan losbrechen, der alles umwirft. Nicht Aufrufe, nicht langweiliges Gerede und Beraten können uns mehr retten. Taten! Rücksichtslos Taten!

Wir haben genug gewarnt, als man die letzten Riegel der freien Wirtschaft zurückschob. Wir haben auch oft genug auf unsere katastrophale Steuerpolitik hingewiesen, unsere geradezu verbrecherische Finanzwirtschaft verdonnert. Jetzt ist das Verb der da.

Was soll nun werden? Die Nahrungsmittel beginnen knapp zu werden. Die geradezu irrsinnige Devisenpolitik der Reichsregierung hat die Waren vom Markte vertrieben. Die Moral des Handels ist völlig zerrüttet. Niemand weiß mehr, was er für seine Waren fordern kann und soll. Kein Kleinkaufmann ist davor sicher, daß er heute etwas verkauft, was er morgen zum doppelten Preise wiederkäufen muß. Die Landwirtschaft liefert nicht mehr ab. Der Großhandel hält die Waren zurück. Es ist alles ein großes Durcheinander! Nur eins steht unerschütterlich fest: Hunger und Not bei allen, die keine Sachwerte besitzen.

Es ist genau so gekommen, wie es kommen mußte. Wie wir tausendfach vorhergesagt haben. Das Bürgertum wußte es besser. Es jubelte seinem Cuno zu. Jetzt hat es die Quittung! Vielen sind die Augen schon aufgegangen. Andere werden folgen. Außergewöhnliche Zeiten verlangen außergewöhnliche Maßnahmen! Und starke Männer!

Mit Aufrufen ist uns nicht gedient! Taten müssen kommen. Nur Taten können den Bürgerkrieg, das letzte und größte Elend, von dem deutschen Volke abwenden. Cuno selbst ist zu diesen Taten zu schwach, zu unfähig! Deshalb: Weg mit Cuno!

Aber jede kommende Regierung, mag sie heißen, wie sie will, tritt eine Erbschaft an, deren Verwaltung und Ueberwindung beinahe über Menschenkraft hinausgeht. Cuno hat durch seinen Schlandrian die deutsche Wirtschaft und das deutsche Finanzwesen so sehr zerrüttet, daß Jahre darüber vergehen werden, bis wieder einige Ordnung eingezogen sein wird.

Diese Erkenntnis muß heute schon Allgemeingut des Volkes werden. Und sie muß vor allem Allgemeingut der sozialdemokratischen Partei werden. Denn es wird bald die Stunde kommen, wo der Ruf wieder an die Partei erschallen wird: Hilfe in höchster Not! Dann dürfen wir nicht zaghaft und ängstlich sein! Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten. Sondern müssen wieder fest anpacken. Denn trotz des dornenreichen und gefährlichen Weges — Es winkt in der Ferne ein hohes Ziel!

Das Messer im Uhrwerk der internationalen Produktion.

Die Krise im Ruhrkampf.

Wenn Brüssel und Paris gesondert auf den englischen Antwortentwurf an Deutschland wahrscheinlich am Sonntag oder Montag antworten werden, so ist das mehr als eine bloße Laune der Staatsmänner beider Länder. Im Gegenteil. Nach Pariser Meldungen soll Poincaré, ehe er nach Compigny ging, seinen Antwortentwurf so gefaßt haben, daß den Belgiern immer noch Gelegenheit gegeben ist, sich den französischen Entwurf zu eigen zu machen. Was wohl kaum geschehen wird. Denn Frankreich operiert nach zwei Richtungen: es will Zahlungen von Deutschland haben und bringt auf Streichung seiner Schulden gegenüber England und Amerika. Darum soll Poincaré seinem Antwortentwurf an England einen Begleitbrief beigelegt haben, in dem er das Problem der internationalen Schulden, und in erster Linie die verhängnisvolle Serie C des Londoner Zahlungsplanes, erörtert, die nach französischer Auffassung die Schulden Frankreichs an die Angelfachsen kompensieren soll, von der man aber in der ganzen Welt der Auffassung ist, die unter französischer Genosse Vincent Auriant präzisierte, indem er in einer Rede vor den belgischen Parteigenossen ausführte, daß die Milliarden der Serie C im agnäre Größen sind und im Volkentumsheim liegen, weil in Deutschland niemals zahlen könne. Ueber der Serie C, und das muß man in Frankreich allgemein erkennen, wenn man über den vernichtenden Zustand des Reparationsstreites wirklich in eine Aera der Verständigung und des Wiederaufbaues der europäischen Wirtschaft kommen will, wird Frankreich nie mit seinen Gläubigern einig werden können. Belgien hält sich mit Fleiß, wenn auch immer klug vermittelnd, aus dem Streit. Für Belgien ist die Lage auch wesentlich einfacher. Der Versailler Vertrag hat ihm seine Schulden erlassen, sodaß nur die deutschen Zahlungen für Belgien Interesse haben. So kann Belgien in der Reparationsfrage im großen und ganzen dem englischen Standpunkt zuneigen und dennoch in der Frage der Ruhrbesetzung den Standpunkt Poincarés teilen.

Wenn Poincarés Pläne das Ziel haben, die Verhandlungen möglichst lange zu verzögern, dann hat er viel erreicht. Die Havas-Agentur stellt fest, daß die Kabinette in Paris und Brüssel sich vollkommen einig darin sind, „auf neue zu bestreiten, daß eine Verhandlung mit dem Deutschen Reich nur nach Einstellung des passiven Widerstandes ins Auge gefaßt und daß die Räumung des Ruhrgebietes nur erfolgen kann, wenn Deutschland genügend Zahlungen geleistet hat.“ Baldwin wird damit vor eine schwere Entscheidung gestellt. Es wäre zu wünschen, wenn man in London endlich den Sier bei den Hörnern packte und in finanzieller Beziehung Konzessionen an die Forderung Frankreichs machte. Dann müßte sich zeigen, welche Ziele Poincaré mit seiner Politik verfolgt, auf die der Satz der Freitagrede Baldwins paßt, das Uhrwerk der internationalen Produktion und des Handels geklopft hat. Dann müßte sich zeigen, ob es wirklich bei Poincaré nur um die Zahlungen geht.

Frägt sich, wie lange die Welt den fortschreitenden Zusammenbruch der Wirtschaft noch ertragen kann und will. Nicht nur Deutschland, so die Lage durch den Umstand genügend gekennzeichnet wird, daß man auf der Freitagrederei zu keiner amtlichen Devisennotierung kommen konnte. Die Auswirkungen einer verzerrten Reparationspolitik zeigen sich überall, hüben und drüben, in England, Amerika, der Hochschiffahrt usw., wo man nach anfänglicher Scheinbesserung nach der Ruhrkrisen heute bereits mit der größten Arbeitslosigkeit seit vier Jahren rechnet. Sie zeigen sich besonders in den Westländern, deren Bewegung gewisse Kreise in Frankreich doch zur Vermunft bringen müßten. Der französische Kranke fand nach Beendigung des Krieges ungefähr auf 90 Prozent seiner Vorkriegsproduktionskraft. Gerade in dem Augenblick, als ihm der Versailler Vertrag bedeutende wirtschaftliche Vorteile zusprach, kam er und hielt sich in der Zeit vom Hochsommer 1919 bis Ende 1922 um 30-40 Prozent seines Vorkriegsstandes. Der Grund war, daß der Schuldner Frankreich nach dem Versailler Vertrag, Deutschland, von aller Welt als bankrott erkannt wurde und infolge der Politik der Diktate und Ultimaten von Tag zu Tag zahlungsunfähiger wurde. Als dann Belgien und Frankreich nach der Ruhr marschierten, um die produktiven Ständer zu holen, büßte der Kranke in der Zeit von Januar bis Juli ungefähr 10 Prozent seines Wertes ein und hat Neigung zu weiterer Verschlechterung. Klagen über den belgischen Kranke, dem es in dieser Zeit noch bedeutend schlechter ging als seinem Bruder. Wenn man heute französische Zeitungen liest, merken wir aus jeder Zeile die verheerenden Spuren der Inflation. Lohnkampf um einige Franken, Lohnrückgehungen, die zwar noch relativ vorhalten, aber nicht mehr von Dauer sind wie bei einem feinen Wechselkurs. Spontane Streiks, Erregung, wenn die notwendigen Lebensnotwendigkeiten eintraten müßen. Heute erregt man sich in Frankreich darüber, daß man für das kilo Mehl 1 1/2 Franken bezahlt. Wir, die wir die Erfahrungen einer vierjährigen Inflationsperiode hinter uns haben, verstehen das, wissen aber auch, daß wir dieses Quantum Mehl für das heute in Deutschland ein 30 000-Mark-Schein nicht mehr ausreichen, vor nicht allzu langer Zeit mit ähnlich mörderisch niedrig hingenden Summen bezahlt haben. Diese Tatsachen sollten Frankreich warnen.

Heute Überreichung der belgischen und französischen Antwort in London.

Paris, 30. Juli.
Die belgische Antwort wurde gestern gegen Mittag am Quai d'Orsay von dem belgischen Gesandten zugestellt und sofort an Poincaré nach Compigny geschickt. Die französische und belgische Antwort werden heute, wie der Temps berichtet, im Foreign Office überreicht werden.

Die belgisch-französische Meinungsverschiedenheit.

Paris, 30. Juli.
Der Temps gibt im Hinblick auf die belgische Antwort an, daß es bei dem belgischen Gesandten zugestellt und sofort an Poincaré nach Compigny geschickt. Die französische und belgische Antwort werden heute, wie der Temps berichtet, im Foreign Office überreicht werden.

Englischer Einfluß in Brüssel.

Paris, 30. Juli.

Der Brüsseler Korrespondent des Temps führt die besondere Einstellung Belgiens in der Reparationsfrage auf englische Schritte zurück, die der englische Gesandte in Brüssel, Sir George Graham in den letzten Tagen unternommen hat. Sir Graham gab zu verstehen, daß England in Berlin wegen Einstellung des passiven Widerstandes nur dann vorstellig werden könne, wenn es sich vergewissert habe, daß für eine Regelung der Reparationsprobleme mit den Verbündeten hinreichend Aussicht bestehe. Es verlautet, daß der belgische Außenminister Jasper auf Grund der englischen Schritte die Absicht hatte, nach London zu fahren, um mit den englischen Ministern eine persönliche Aussprache darüber zu führen. Der belgische Ministerpräsident Theunis hielt jedoch den Gedanken des Außenministers für unzumutbar und erklärte, es müsse zunächst ein vollständiges Einvernehmen mit Paris zustandekommen.

Der Antifaschistentag.

Berlin, 29. Juli.

Die kommunistischen Demonstrationen gegen den Faschismus sind in Berlin und Potsdam wie auch im übrigen Reich mit Ausnahme von Neu-Ruppin, wo es zu einem ersten Zusammenstoß kam, der zwei Tote und sieben Schwerverwundete kostete, ruhig verlaufen. Ausländische Berichte über die kommunistischen Veranstaltungen liegen bis jetzt aus Königsberg, Breslau, München, Nürnberg, Augsburg, Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., Weimar, Gotha, Halle, Hamburg und Bremen vor. München stand lediglich im Zeichen des Feuerwehrtages! In Leipzig wurde für Max Höpfer demonstriert und in Dresden führte ein Redner aus, daß die zweite in der nächsten Zeit kommende Revolution nicht nötig wäre, wenn man 1918 den Faschisten nicht nur die Schlüssel, sondern auch die Köpfe abgerissen hätte. Auch in Bremen sind die Demonstrationen ruhig verlaufen, trotzdem heute bekannt wurde, daß am Samstag von der politischen Polizei eine große Anzahl führender Persönlichkeiten auf richterliche Anordnung wegen Hochverrats verhaftet wurde. In Berlin ist es bis Sonntag abend nirgendwo, von kleinen Plänkchen zwischen Demonstrationen und Polizei beim Publikum abgesehen, zu Zwischenfällen gekommen und in Potsdam herrschte vollkommene Ruhe.

*

Berlin, 30. Juli.

Insgesamt wurden am gestrigen Sonntag in Berlin wegen Beteiligung an verbotenen Veranstaltungen in Verbindung mit Widerstand und verurteilten Gefangenenbefreiung 108 Personen festgenommen. 98 wurden dem Berliner Gefängnis, zufolge nach Feststellung ihrer Namen sofort wieder entlassen. Die restlichen 10 wurden der Abteilung Ia zugeführt, jedoch nach Aufnahme des Tatbestandes ebenfalls wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wutige Unruhen in Neu-Ruppin.

Neu-Ruppin, 29. Juli.

Am Sonnabend nachmittag rotteten sich am Markt und in den Straßen größere Menschenmengen zusammen, die von der Regierung Maßnahmen gegen die Teuerung verlangten. Im Anschluß an diese Kundgebung wurden 5 Lebensmittelgeschäfte geplündert. Nach einer Versammlung der kommunistischen Partei zogen 3000 bis 4000 Personen vor das Gefängnis, um dort die Freilassung politischer Gefangener zu verlangen. Die Beamten wiesen die Aufforderung zurück, sperrten die Tore ab und riefen telephonisch die Schutzpolizei zu Hilfe. Gleichzeitig wurden von der Regierung in Potsdam politische Verstärkungen erbeten. Vor dem Gefängnis kam es zu lärmenden Ausritten und gegen 11 Uhr abends verließ die Schutzpolizei das Gebäude zu flüchten. Die Schutzpolizei, die hier in Potsdam eingesetzt war, gab erst eine Warnungsschüsse und ließ dann auf die Unruhmäheren. Dabei wurden zwei Mann getötet, während sieben andere schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert wurden. Eine größere Anzahl Leichtverletzte nahmen privatärztliche Hilfe in Anspruch. Etwa 15 Personen wurden verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Die am Mittwoch einströmende Schutzpolizei aus Potsdam besetzte das Gefängnis und die anderen öffentlichen Gebäude, da die Demonstrationen bis in die Morgenstunden die Straßen nicht räumten. Am heutigen Sonntag haben die Kommunisten starken Zugang vom Lande erhalten.

Dynamiterschwürer in Köln verhaftet.

Köln, 28. Juli.

In den letzten Tagen wurden in Köln Massenverhaftungen rechtsradikaler Patrioten vorgenommen. Hausdurchsuchungen, die bei den Verhaftungen, die sämtlich verbotenen rechtsradikalen Organisationen angehörend und zum Teil Studierende der Kölner Universität sind, vorgenommen wurden, förderten über 5 Zentner Dynamit anlage. Wie es möglich war, solche ungeheuren Mengen von Sprengstoff nach Köln einzuschmuggeln, ohne daß den Behörden der Transport der Sprengstoffe bekannt wurde, ist noch nicht aufgeklärt. Ein Teil des Dynamits war in kleineren Rufen verpackt in den Wohnungen der Verhafteten, deren Inhalt mit Schokolade und Pralinen bezeichnet war. Es ist anzunehmen, daß die vorgefundene Sprengstoffe aus umfangreichen Diebstählen bestanden, die bereits vor Wochen in einer Dynamitfabrik in der Nähe von Köln vorgekommen sind. Trotzdem damals der Arbeiterrat dieses Werkes die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf auf die Dynamitdiebstähle aufmerksam machte, ist bis heute nicht bekannt geworden, ob und welche Schritte die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit unternommen hat. Bis zur Stunde sind über 20 Personen in Haft.

Anschläge der Betriebsräte.

SPD. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat in einem Erlaß vom 30. April 1923 in der Streitfrage, ob der Betriebsrat das Recht hat, auch ohne Genehmigung des Arbeitgebers Anschläge an den dazu bestimmten Anschlagtafeln zu machen, Stellung genommen. Aus diesem Erlaß geht hervor, daß der Betriebsrat dieses Recht tatsächlich besitzt, nur muß er rechtzeitig dem Arbeitgeber von der in Aussicht genommenen Bestimmung Kenntnis geben.

Wahrheitlich um zu zeigen, daß, wenn auch eine Klagestellung einer leitenden Rechtsstelle aus dem Betriebsratsgesetz durch die maßgebende Regierungsstelle erfolgt ist, für das Unternehmen

Unklare Börsenlage.

In Berliner Borsenreisen lagen am Sonnabend die widersprechenden Meldungen über den Stand der Ruhr vor. Eine längere Besprechung der Lage war deshalb nicht möglich, zumal ja am Sonnabend eine amtliche Devisennotierung nicht stattfand. Sicher ist, daß die Ruhr seit Freitag erheblich niedriger bewertet wird. So wurde in den Korrespondenzen ein Frankens aus Babel gedruckt, der ungefähr einer Parität von 1918 Mark entspricht. Ueber Babel errechnet ergibt sich ein Dollarkurs von 1919 90. Danzig meldete gegen Sonnabend mittag folgende Kurse: Amerika 90 000, Holland 370 000, England 420 000. Die polnische Krone wurden in Danzig 455 bis 460 Mark bezahlt. Der Geldmarkt zeigte in Berlin am Sonnabend ein ruhigeres Aussehen. Vor allem ist die Zahlungsnot durch die Ausgabe der Reichsbanknoten, die endlich abgibt, behoben zu sein.

tum um den Standpunkt der Regierung wenig kümmert, sondern seinen Widerstand gegen Erlasse der Regierung organisiert, erläßt der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie ein Rundschreiben an seine Mitglieder, in dem er betont, daß Betriebsräte in verschiedenen Betrieben es versucht haben, sich auf Grund des Erlasses des Ministers Rechte anzumessen, die ihnen nicht zustehen. Die Mitglieder werden gebeten, in jedem Falle, wenn der Betriebsrat ohne Zustimmung der Betriebsleitung eigenmächtige Anschläge veröffentlicht, diese Anschläge zu entfernen und ausdrücklich zu verbieten. Erfolgt trotzdem eine erneute Anbringung des Anschlages, so ist von der Betriebsleitung gemäß § 29 des B. R. G. der Antrag an den zuständigen gesetzlichen Schlichtungsausschuß auf Erlassung der Mitbestimmung im Betriebsrat wegen größtenteils Pflichtverletzung zu stellen.

Eine ehrlche Freisprechung.

Heidelberg, 29. Juli.

Vor dem Disziplinargericht der Heidelberger Universität wurde gestern nach achtstündiger Verhandlung der seinerzeit im Falle Leonard wegen Landfriedensbruch zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte Student Merendörff freigesprochen.

Reichsrat.

Am Sonnabend nahm der Reichsrat einen Gesetzentwurf an, der das Rechnungsjahr der Reichsbank dem Kalenderjahr anpaßt und die Gehälter der Reichsbankbeamten neu regelt. Ihre Bezüge sind jedoch erheblich höher als die der entsprechenden Gruppe der Reichsbeamten. Bezieht doch der Reichsbankpräsident nach dem Stande vom 1. Juli nicht weniger als 46,5 Millionen Mark monatlich, also 1,6 Millionen mehr als ein Reichsminister. Einverstanden erklärte sich der Reichsrat mit dem auf sozialdemokratischen Antrag erfolgten Beschluß des Steuerausschusses des Reichstages, die Abzüge und die Werbungskosten bei der Lohnsteuer vom 1. August ab zu verdreifachen statt der ursprünglich vom Reichsrat beabsichtigten Verdreifachung. Außerdem gab der Reichsrat seine Zustimmung, daß die Sätze für Sozialrentnerunterstützung vom 1. August ab um 75 Prozent erhöht werden und daß der Reichsarbeitsminister für die nächsten Monate ermächtigt wird, im Wege der Verordnung weitere Erhöhungen vorzunehmen.

Königlich bayrische Staatsbahn?

SPD. München, 28. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Reichsbahn, der vielleicht mächtigste Faktor für den innerlichen Zusammenhalt der deutschen Republik soll wieder zerfallen werden. So will es die reaktionäre Mehrheit des bayrischen Landtages, d. h. sie will die innerhalb der weißblauen Grenzpfähle laufenden Eisenbahnen wieder in eigene Staatsverwaltung übernehmen. Sie will ihre königlich bayrische Staatsbahn von ehedem. Seit vielen Wochen entfaltet zu diesem Zweck die Bayerische Volkspartei eine wilde Agitation unter Führung des schon mit sprichwörtlichem Haß gegen Berlin behafteten Abgeordneten Rothmeier. Seine Denkschrift eröffnete den neuen Feldzug Bayerns gegen das Reich. Die dort gemachten Angaben, die mit demagogischer Geschicklichkeit zusammengetragen worden sind, wurden vom Reichsverkehrsministerium zum Teil schon widerlegt. Nun hat der Landtag einer Forderung der Demokraten entsprochen und unterwirft diese Denkschrift einer amtlichen Untersuchung. Dabei wird es wohl notwendig sein, darauf zu achten, daß man nicht den Bod zum Gärtner macht, sondern daß eine Kommission, bestehend aus unvoreingenommenen Leuten, diese Untersuchung durchführt.

Manchem von denjenigen, die sonst unbesehen jede Rückwärtserei der bayrischen Dunkelmänner mitmacht, ist es bei diesem Antrag auf Zerstückelung der Reichsbahn doch etwas unheimlich zumute geworden. Die politisch Klügeren haben sichtlich Angst, daß diese bayrische Aktion alle Welt in der Auffassung bestärken muß, daß Bayern heute mit einer Auflösung des Reiches rechnet, und daß deshalb eine weißblaue Separation nur eine Frage der Zeit sei. Darum verjuchte auch der Führer der Bayerischen Volkspartei, der Geheimrat Held, die zaghaften Gemüter aufzumuntern mit der Versicherung: die Erhaltung und Erziehung der Reichseinheit ist auch bei dieser unserer Forderung selbstverständlich oberstes Gesetz. Trotz dieser pathetisch hohen Worte gelang es ihm aber nicht, die nun einmal geweckten Besorgnisse zu zerstreuen. Das offenbarte sich deutlich in den nachfolgenden Reden. Nun ist gerade der mit politischem Instinkt begabte Abg. Held, der übrigens geborener Hesse ist, sich wohl bewußt, daß die „Königlich Bayerische Staatsbahn“ zum mindesten noch auf Jahre hinaus eine reine Utopie bleiben wird. Er weiß darum ganz genau, daß seine Forderung ein Maximum darstellt, das in den Verhandlungen mit der Reichsregierung niemals erreicht werden wird. In Wirklichkeit begnügt er sich denn auch zunächst mit der Annulierung des jetzigen Staatsvertrages und Schließung eines neuen, der Bayern wieder einen möglichst großen Einfluß auf die Gestaltung der Verwaltung und des Betriebes der Bahnen gibt. Von dieser vorgezeichneten Stellung aus hofft man, durch System und Methode auch andere politische und soziale Errungenschaften seit 1918 in Reich und Staat langsam abzuwürgen.

Dem Reich wird es wahrscheinlich nicht möglich sein, den Verhandlungen mit Bayern aus dem Wege zu gehen, da der jetzige Staatsvertrag mit Bayern tatsächlich in verschiedenen Einzelheiten verletzt worden zu sein scheint. Vor allem durch das Reichsbahngesetz, das u. a. eine Loslösung der Reichsbahn von dem sonstigen Reichsvermögen vorsieht. Die Ueberführung der Reichsbahn in ein Sondervermögen mit eigener Verwaltung kann sehr wohl als eine nach dem Vertrag nicht erlaubte Veräußerung aufgefaßt werden. Die Reichsregierung wird also nicht umhin können, die von Bayern gewünschten Verhandlungen aufzunehmen. Sie wird schließlich auch einige Zugeständnisse machen müßen. Vielleicht hinsichtlich der Dezentralisierung der Verwaltung, so daß wohl mit einem Kompromiß zu rechnen ist. Die Verhandlungen werden kaum reibungslos verlaufen, da die bayrischen Regierungskreise von einer außergewöhnlichen Antipathie gegen den Reichsverkehrsminister Gröner eingenommen sind, dem sie neuerdings vorwerfen, daß er sich vollständig in die Hände der norddeutschen Großindustrie begeben habe, die die Verkehrsinteressen Süddeutschlands angeht in jeder Weise sabotieren. Die inneren Streitigkeiten, die durch die Forderungen Bayerns zweifellos entstehen, sind vor allem aber auch deswegen bedauerlich, weil das Deutsche Reich gerade heute mit viel größeren und ernstlichen Gefahren bedroht ist, zu deren Ueberwindung eine mögliche Gesinnungseinigkeit des deutschen Volkes notwendig ist. Es fällt deswegen auch dem objektiv Denkenden außerordentlich schwer, an den mit Pathos verkündeten guten Willen der Machthaber in Bayern zu glauben. Es scheint geradezu, daß die Herrschaften mit klugem Vorbedacht gerade den jetzigen Zeitpunkt für ihre neue Aktion gegen das Reich gewählt haben.

In höchster Not!

Auch das Zentrum gegen Cuno?

Unter der Ueberschrift „In höchster Not“ veröffentlicht das führende Zentrumsorgan, die „Germania“ einen Artikel, der in aller Form eine Kampfansage gegen das Kabinett Cuno darstellt. Das Zentrumsblatt stellt fest, daß die Unzufriedenheit mit der Regierung Cuno allgemein ist. Die Mißstimmung habe einen gefährlichen Grad erreicht und äußert sich in heftigen Klagen gegen die Regierung, gegen die Parteien, gegen den Reichstag, denen man die Verantwortung für den heutigen Zustand zuschiebt und denen man vorwirft, die Dinge tatenlos laufen lassen zu haben. Es heißt dann wörtlich: „Man mag noch sozial Entschuldigungs- und Erklärungsgründe für diese Entwicklung anführen. Die Tatsache läßt sich nicht wegdiskutieren, daß das Land zu einem wesentlichen Teile durch die Unterlassungssünden und verfehlten Maßnahmen der Reichsregierung herbeigeführt worden ist. Die Regierung hätte stark sein können, wenn sie nur gewollt hätte. Innerpolitisch hat sie es so gut gehabt, wie keine ihrer Vorgängerinnen. Außenpolitische Rücksichten und, wie wir heute ruhig zugestehen können, die nicht immer richtig verstandene nationale Disziplin, haben fast jede Kritik verstummen lassen, auch da, wo ein ernstes und kräftiges Wort am Platze gewesen wäre.“

Daraus zieht die „Germania“ den Schluß, daß die Regierung Cuno eine einzige Enttäuschung bedeutet. Man habe der Regierung Wirth vorgeworfen, sie habe sich häufiger gewandelt und sich im Zickzack-Kurs nur bewegt. „Die Regierung Cuno bewegt sich aber überhaupt nicht. Sie steht still.“ „Entweder hat die Regierung die heutigen Zustände vorausgesehen — dann sind ihre Unterlassungssünden groß, oder sie hat sich von ihnen überraschen lassen, — dann hat sie es so an Vorausicht und politischem Instinkt fehlen lassen, daß man nur von einem glatten Bankrott reden kann.“ „Wie die Dinge liegen, muß man annehmen, daß die Regierung die innen- und außenpolitische Lage von Anfang an zu optimistisch beurteilt hat. Jetzt sind ihr die Dinge über den Kopf gewachsen.“

„Die Regierung“, so führt die „Germania“ weiter aus, „hat die Dauer des Ruhestampfes ganz falsch eingeschätzt.“ Sie hat unter dem „Eindruck starker Worte von Phrasenmachern gestanden. Dabei wollen wir ganz die Gerichte außer Acht lassen, die von bestimmten Einflüssen in der Reichskanzlei sprechen. Jedenfalls stehen wir heute vor dem Ergebnis, die die auf falscher Beurteilung der Lage beruhende Politik der Reichsregierung herbeigeführt hat. Hätte man die Mittel des Ruhestampfes“, so folgert die „Germania“, „durch Steuern aufgebracht, dann hätte man weniger nationale Redensarten gehört, dafür aber nicht die verhängnisvollen Konsequenzen einer Politik zu erleben brauchen, die, statt die Staatsgewalt mit strenger Hand zu gebrauchen, lieber den Einflüssen von Interessentkreisen folgte.“ Wenn man jetzt von schnell fließenden Steuervorlagen spreche, so stellt die „Germania“ fest, ist das Vertrauen im Volke nach dieser Richtung jedenfalls außerordentlich schwach. Die Folge dieses Zustandes ist nach der „Germania“ der Ruf nach dem Diktator. Die Regierung aber könne Diktator sein, wenn sie es wolle. Denn keine Partei und keine Berufsgruppe wäre heute in der Lage, energischen Erfolg versprechenden Maßnahmen der Regierung Widerstand entgegenzusetzen.“

Die „Germania“ kommt zu dem Schluß, daß endlich gehandelt werden muß! „Kommt der Reichstag zu der Ueberzeugung, daß die augenblickliche Regierung nicht die Kraft und die Autorität mehr hat, um die Lage zu meistern, dann ist es seine Pflicht, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Er muß jetzt den Mut zur Verantwortung haben und Führerwillen zeigen. Findet er nicht die Kraft zu entscheidenden Schritten ohne Rücksicht auf die Interessenpolitiker, dann ist das Schicksal des Parlamentarismus besiegelt und mit ihm fürchten wir, das Schicksal des deutschen Volkes.“

Die Auffassungen der „Germania“ bestätigen das, was die Sozialdemokratie seit Monaten dem deutschen Volke gesagt hat. Sie sind klar. Nur in einem Punkt bedürfen sie der Erläute-

rung. Wenn von „bestimmten Einflüssen der Reichskanzlei“ geredet wird, so kann damit nur Helfferich gemeint sein, der als einer der einflussreichsten Berater des Reichskanzlers gilt.

Die Regierung Cuno ist die zweite Reichsregierung ohne Sozialdemokraten in der Republik. Die erste endete bekanntlich mit der Katastrophe des Londoner Ultimatum. Die Regierung Cuno stützt sich auf „die Arbeitsgemeinschaft der Mitte“, deren Kernstück das Zentrum bildet und die gegründet wurde, um der Sozialdemokratie ein Gegengewicht zu bieten. Die Sozialdemokratie hat während des ganzen Ruhestampfes jählich die Auffassung vertreten, von der die Kritik der „Germania“ an der Regierungspolitik jetzt ausgeht. Sie hat alles getan, um die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien auf den Weg vorwärts zu drängen, der durch diese Auffassung vorgezeichnet wird. Sie war denn auch stets und ist noch immer der Meinung, daß sich das Reich in seiner gegenwärtigen Lage den Luxus langwieriger ausweglos scheinender Regierungskrisen nicht leisten kann, und daß daher negativen Konsequenzen, wenn sie gezogen werden, die politischen auf dem Fuße folgen müssen. Mit anderen Worten: Wer die Regierung Cuno stürzen will, muß dafür sorgen, daß eine starke, aktionsfähige, auf ehrliches Vertrauen breiter Volksmassen gestützte Regierung sofort als ihre Nachfolgerin auf den Plan tritt.

Auf alle Fälle gibt der Aufsehen erregende Artikel der „Germania“ einen Grund mehr ab, die rascheste Einberufung des Reichstages zu fordern. Es muß Klarheit geschaffen werden!

Antwort, Herr Geßler!

„Die Glocke“ stellt folgende Frage an den Reichswehrminister, deren Beantwortung Herrn Geßler wohl etwas schwer fallen dürfte, die man aber unbedingt verlangen muß.

Der Bericht des Prozesses gegen die „Prinzessin“ Hohenlohe, Ehrhardts Helferin, notiert:

Hierauf wurde Hauptmann der Reichswehr Hansen benommen, der seinerzeit Generalstabs-Offizier bei Ehrhardt war. Hauptmann Hansen hat Ehrhardt von dem Putz abgeraten. Ehrhardt verbot ihm jedoch ausdrücklich, von dem bevorstehenden Kapp-Putsch etwas bekannt werden zu lassen.

So, abgeraten...? aber doch wohl mitgemacht? Und das Verbot, nicht bekannt werden zu lassen, befolgt, obwohl sich nach dem Reichsstraßengesetz mit Gefährdung strafbar macht, wer von einem Vorhaben des Hochverrats Kenntnis hat, ohne es zur Anzeige zu bringen? Und wie abgeraten? Hoffentlich doch nicht in der treudeutschen Weise des Generals v. Odershausen (seinerzeit Chef des Km.-Gruppen-Kommandos!), daß Herrn Kapp jedes Organisationstalent fehle, er also nicht der richtige Mann für einen Putsch sei? — Und heute Hauptmann der Reichswehr?

NB. Falls Herr Hansen sich auf die Pflichten der Subordination beruft, so sei an folgende Stellen des Prozeßberichts erinnert:

Vorsitzender: „Ein General beschwört keinen Untergebenen? Das ist doch unentbehrlich! Beim Militär gilt doch, soviel ich weiß, jeder Befehl. Herr v. Odershausen hätte doch nur zu befehlen brauchen.“

Zeuge Volkmar: „Hier lag ein Sonderfall vor...“

Vorsitzender: „Ich verstehe trotzdem noch immer nicht, weshalb General v. Odershausen dem untergebenen Offizier Ehrhardt nicht in schroffer militärischer Form entgegengetreten ist und ihn gefangengeführt hat.“

Zeuge: „Es ist sehr traurig, das auszusprechen, aber die Verhältnisse waren damals so verworren, auch unter dem Offizierskorps, daß von der alten Disziplin keine Rede mehr sein konnte. Ehrhardt hätte einfach nicht mehr pariert.“

Ehrhardt hätte nicht pariert... Und Hansen? Und Hauptmann der Reichswehr Volkmar, früher Generalsstabschef bei Wittmich? Und die 250 Mann der Brigade Ehrhardt, die mitgemauert haben und die Herr Reichswehrminister Geßler gleichwohl in die Reichsmarine eingekerkelt hat, um dieser den republikanischen Geist auszutreiben?

Vermischte Nachrichten.

4 Knaben verschüttet. Einer Blättermeldung aus Halle zufolge wurden in Großsaga in Thüringen seit Dienstag 4 Knaben vermisst. Mittwoch fand man in einer Sandgrube den Wagen der Kinder neben herabgestürzten Sandmassen. Beim Nachgraben stieß man auf die Leichen der 4 Kinder. Sie hatten in die Wand der Sandgrube eine Höhle gegraben, die eingestürzt war.

Vereinfachtes Verfahren. Für das Tempo der rapiden Preissteigerungen ist eine Neuerung kennzeichnend, die gegenwärtig in Berliner Schaufenster zu beobachten ist. Die ausgestellten Waren sind nicht mehr mit Preisen ausgezeichnet, sondern mit Nummern versehen. Auf einer Tafel, die im Schaufenster aushängt, ist der Preis für jede einzelne Nummer angegeben. Dieses vereinfachte Verfahren ist dadurch hervorgerufen, daß es ja zeitraubend und umständlich wäre, sämtliche Preise alle paar Minuten umzusetzen. Jetzt wird einfach die eine Tafel herausgenommen, und der beweglichen Preiserhöhung stehen keine Hindernisse mehr im Wege.

Andenken an München. Das Münchener Hofbräuhaus hat durch die Fremdeninvasion anläßlich des Turnfestes einen Schaden von 72 Millionen Mark dadurch erlitten, daß viele Fremde sich einen Maßkrug zum „Andenken“ mitnahmen. Es wurden nicht weniger als 5000 Originalmaßkrüge gestohlen, wovon das Stück jetzt etwa 15000 Mark kostet. Ferner verschwanden 400 Paar Eßbesteck und etwa 1000 Desjerteller als Andenken. Das Hofbräuhaus scheint jedoch für diese „Anhänglichkeit“ kein Verständnis zu haben, denn es sind dort jetzt Plakate angehängt, die vor Mitnahme von Maßkrügen warnen und strafrechtliche Verfolgung androhen.

Das Kiefernflugzeug der Zukunft. J. M. Feldhaus entwirft im „Führer“ ein interessantes Bild von der Bezwingung der Luft mit ihren Luftverkehrswegen, Flughäfen, Start- und Landungsplätzen. Der Reiz liegt in einer Luftmaschine mit geschmackvoll ausgestatteter Kabine auf weichen Sesseln und sieht durch gute Ferngläser auf die Erde hinunter, die wie eine Schulfeldkarte aussieht. Das Flugzeug der nächsten Zukunft wird ganz aus Metall bestehen, hundert Tonnen Tragfähigkeit haben und in den Motoren 10—15000 Pferdekraft besitzen. Seine Fläche wird 500—1000 Quadratmeter betragen, und so wird es ohne Zwischenlandung etwa 6000 Kilometer fliegen können, also etwa von Paris bis nach Newyork. Das Eigengewicht eines solchen Lufttriebes dürfte 25 Tonnen = 25000 Kilo betragen. 300 Personen werden an Bord des Luftkreuzers schlafen können und in einer Nacht den Atlantischen Ozean überqueren. Eine Fahrt von Paris nach London wird etwa 14 Stunden, eine von 13—15000 Kilometern etwa 40 Stunden, denn man kann wohl mit einer Zukunftsgeschwindigkeit von etwa 400 Kilometern die Stunde rechnen, welche die Luftschiffe von 200 Tonnen und mehr erreichen werden. Als Landungsplätze und Stationen dürften ihnen die vorhandenen Nahschiffe dienen, oder auch Buchten, die der Seefahrt gefährlich sind infolge Tiefen und Untiefen. Jeder freie Platz auf dem Festland wird für sie eine gute Landungsgelegenheit abgeben, die bei Tage durch die Geschicklichkeit des Führers ohne Unfall aufgesucht wird, bei Nacht aber durch Leuchttürme und Scheinwerfer bis 30 Kilometer weit sichtbar werden.

Ein neuer Plan der Polüberfliegung. Die Expedition des Konfuls Hammer ist nunmehr von Spitzbergen zurückgekehrt. Konful Hammer ist über Kristiania nach Kopenhagen abgereist. Von dort reist er nach Berlin und weiter nach Amerika. Die übrigen Mitglieder der Expedition reisen nach Rotterdam. Konful Hammer will im Dezember eine neue Expedition vorbereiten, und, falls Amundsen an dieser Expedition teilnimmt, den Flug über den Pol selbst ausführen. Konful Hammer will versuchen, den norwegischen Flieger Ombal zur Teilnahme an dieser Expedition zu gewinnen.

Neue Erzlager. Wie dem Ost-Expreß aus Winnipeg berichtet wird, ist es Prof. Besorodko auf magnetischem Wege gelungen, im Gouvernement Pobodoln bedeutende Eisenerzlager zu ermitteln. Desgleichen sind dort radioaktive Erze entdeckt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Leber. Für Inserate: Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Drei Soldaten.

Roman von Jon des Passes

Aus dem amerikanischen Manuskript überfetzt von Julian Gumpertz. (Nachdruck verboten. Der Markt-Verlag, Berlin.)

60. Fortsetzung.

Der grünlliche Schein der Lampe beleuchtete den Umriß einer ihrer Wangen, wie sie den Kopf hob, und trat in ihre Augen. Eine sanfte, sentimentale Traurigkeit ergriff Andrews plötzlich ein Gefühl, als ob er noch ein kleines Kind sei und seine Mutter ihm Geschichten erzählte und er sich ganz hilflos von dem Strom ihrer sanften erzählenden Stimme forttragen ließ, fortreiben an irgendeine unbekannte und traurige Küste, ein solches Gefühl ergriff ihn wieder.

Sie begannen zu gehen, über die Pont Neuf nach dem leuchtenden Place Michel hinüber. Drei Namen waren Andrews ins Bewußtsein getreten: Ursine, Renée, Artemisa. Eine Zeitlang rief er an ihnen herum, und dann erinnerte er sich, daß Genevieve Rod große Augen hatte und eine weite, glatte Stirn und feste, kleine Lippen.

„Warum lächst du?“ fragte Jeanne. „Weil die Dinge so verrückt sind.“ „Bleibst du nicht bei mir, daß die Menschen verrückt sind,“ sagte sie und schaute ihn aus den Augenwinkeln heraus an.

„Du hast recht.“ Sie gingen schweigend, bis sie Andrews Tür erreichten. Sie gingen schweigend, bis sie Andrews Tür erreichten. Sie gingen schweigend, bis sie Andrews Tür erreichten.

„Geh du zuerst hinauf und schau nach, ob jemand dort ist,“ sagte Jeanne in einem fast gewöhnlichen Tone. Andrews Hände waren kalt. Er fühlte sein Herz pochen, während er die Treppe hinauf stieg. Das Zimmer war leer. Ein Feuer war fertiggemacht, um im Kamin angezündet zu werden. Andrews brauchte schnell den Tisch in Ordnung und stieg einige schmutzige Wäsche mit dem Fuße unter das Bett. Ein Gedanke kam ihm: genau so hatte er sich benommen, damals, auf der Universität, wenn ein Verwandter kam, ihn zu besuchen. Er ging auf Zehenspitzen die Treppe hinunter.

„Bien, tu pour venir, Jeanne,“ sagte er. Sie setzte sich etwas steif in den großen Lehnstuhl neben das Feuer.

„Wie schön das Feuer ist,“ sagte sie. „Jeanne, ich glaube fast, ich bin ganz verrückt in dich verliebt,“ sagte Andrews aufgeregter.

„Wie in der Opera Comique.“ Sie zuckte die Achseln. „Das Zimmer ist ganz nett,“ sagte sie. „Aber was für ein großes Bett!“

„Du bist die erste Frau, die hier oben ist, seitdem ich hier wohne, Jeanne. Aber diese Uniform ist fürchterlich.“

Andrews dachte plötzlich an alle die lebenden Körper, die man in Uniformen wie diese gezwängt, zu Automaten gemacht hatte, an diese ganze häßliche Farce, Menschen in Maschinen zu verwandeln. Oh, wenn er nur mit einer Bewegung je alle zum Leben, zur Freiheit und zur Freude befreien könnte! Der Gedanke daran erkrankte alles andere für den Augenblick.

„Aber du hast ja einen Knopf abgerissen!“ schrie Jeanne, hysterisch lachend. „Ich muß ihn dir dann nachher annähen.“ „Laß doch, wenn du nur wüßtest, wie ich sie hasse!“ „Was für eine weiße Haut du hast. Wie eine Frau! Wahrscheinlich, weil du blond bist,“ sagte Jeanne.

IV.

Die Leute, die den Boulevard auf und ab gingen, sahen neugierig durch das Gitter auf die Männer in grauer Kleidung, die in der Ecke des Hofes zusammengedrängt standen. Die Linie schob sich langsam vorwärts an einem Tisch mit einem Offizier vorbei; auf dem Tisch lagen große Listen mit Namen und Häufen von Banknoten und Silberfranken, die weiß schimmerten, ausgebreitet. Ueber den Köpfen der Männer erhob sich ein dünner Dunst von Zigarettenrauch in das Sonnenlicht. Stimmen schwirrten und Füße scharrten im Kies. Die Abgelöhten gingen mit trohen Gesichtern fort, das Geld klapperte in ihren Taschen.

Die Männer am Tisch hatten rote Gesichter mit zusammengekniffenen, ernstem Ausdruck. Sie schoben das Geld in die Hände der Soldaten und sprachen dabei die Namen aus, als ob sie tickende Schreibmaschinen seien.

Andrews sah, daß einer der Männer am Tisch Walters war. Er lächelte und flüsterte: „Hallo“, als er an ihn herantam. Walters erhob die Augen nicht von der Liste.

Während Andrews darauf wartete, daß der Mann vor ihm entlahnt wurde, hörte er zwei Andere sprechen:

„Was das nicht ein fürchterlicher Platz? Erinnerst du dich an den Augen, der eines Tages da in den Baracken starb?“

„Natürlich, ich würde ja damals Sanitäter holen geschickt. In der Kompanie war ein Schweinekehl von einem Sergeanten, der den Jungen zwingen wollte, aufzustehen, und da kam der Leutnant und sagte, er wolle ihm vor ein Kriegsgericht stellen. Und dann saugte ihn der Sergeant an, bald darauf war er hinüber.“

„Wasan starb er?“

„Herz den! Ich weiß nicht, er war die ganze Zeit nicht recht lebensfähig.“

„Nein, dieses Cosne genügt schon; wer da nicht unter die Räder kam, der kann seinem Schöpfer danken.“

Andrews bekam sein Geld. Als er fertigging, trat er an die beiden Männer heran, deren Gespräch er gehört hatte.

„Wart Ihr Kerls in Cosne?“

„Ja.“

„Kanntet Ihr einen, der Fußsill hieß?“

Das Bureau des Majors war ein großes, weiß bemaltes Zimmer mit Spiegeln an allen vier Wänden. Jodah Andrews, während er, die Wäsche in der Hand, wartete, den kleinen, runden Major mit seinem stolzen Gesicht und seiner Glase in unendlich vielen Wiederholungen in den Spiegeln sehen konnte.

„Was wollen Sie?“ fragte der Major und schaute von den Papieren auf, die zur Unterzeichnung vor ihm lagen.

Andrews trat an den Schreibtisch heran. An beiden Seiten des Zimmers trat eine endlos oft wiederholte magere Gestalt in grauer Kleidung an endlose Mahagonieschreibtische heran, die ineinander verschwammen in einer endlosen, häufigen Perspektive.

„Würden Sie so freundlich sein, dies Gesuch um Entlassung weiter zu geben, Herr Major?“

„Wie viele Angehörige werden von Ihnen erhalten?“ murmelte der Major durch die Zähne.

„Keiner. Es handelt sich um Entlassung in Frankreich, um Müßig zu studieren.“

„Ja nicht. Sie brauchen eine Bestätigung, daß Sie sich selbst erhalten können, daß Sie genug Geld verdienen, um sich zu ernähren. Glauben Sie, daß Sie Talent haben? Man muß sehr viel Talent haben, um Müßig studieren zu können.“

„Zu Befehl... Aber brauche ich außer einer solchen Bestätigung noch irgendetwas Anderes?“

„Nein. Wird dann wohl ziemlich schnell erledigt werden. Wir freuen uns, anständige Leute entlassen zu können. Wir freuen uns, jeden Mann entlassen zu können, der sich anständig ausgeführt hat. Williams!“

„Zu Befehl!“ Ein Sergeant kam herüber von einem kleinen Tisch an der Tür.

„Zeigen Sie dem Mann hier, was er braucht, um in Frankreich entlassen zu werden.“

Andrews salutierte. Aus den Augenwinkeln heraus sah er die endlosen Figuren in den Spiegeln, die in dem endlosen Korridor endlos salutierten.

Als er auf die Straße heraustrat vor das große, weiße Gebäude, wo das Bureau des Majors war, überkam ihn ein drückendes Gefühl der Hilflosigkeit. Da waren viele Automobile verschiedener Größe und Formen, Limousinen, Runabouts, Tourenwagen, einer hinter dem anderen, alle schwarz angemalt und peinlich genau mit weißen Nummern bezeichnet. Dann und wann kam jemand aus dem großen Marmorgebäude heraus, oder ein lärmendes Motorrad hielt mit einem Rad vor der großen Tür an, und ein Offizier mit Motorbrille und schmutzbedecktem Mantel sprang ab; er konnte sich sehr gut vorstellen, wie der Offizier durch weiße Hallen hindurchschritt, wo aus jeder Tür das befehlshaberische Tuten einer Schreibmaschine kam, wo Papiere hochgetürmt auf gelb polierten Schreibtischen lagen, wo bleigebete Schreiber in Uniformen in den Räumen herumlungerten, wo die vier Wände vom Boden bis zur Decke mit Karthottelarten bedeckt waren. Und jeden Tag wurde mehr Papier hinzugefügt, wurden in die kleinen Kästen der Karthotten mehr Indexkarten hineingehoben. Es schien Andrews, daß das glänzende weiße Marmorgebäude von all dem darin aufgehäuften Papier plagen, und die breite Straße mit Säulen von Indexkarten überfluten müßte. (Fortsetzung folgt.)

Lübecker Straßenbahn.

Fahrtpreise ab 1. August 1923:

- a) Einzelfahrtscheine:
 - bis zu 2 Zonen M. 5 000.—
 - für 3 und 4 Zonen M. 7 000.—
 - für 5 und mehr Zonen M. 9 000.—
- b) Monatskarten:
 - bis zu 2 Zonen 2mal. Fahrt M. 220 000.—
 - 4mal. Fahrt M. 400 000.—
 - für 3 u. 4 Zonen 2mal. Fahrt M. 300 000.—
 - 4mal. Fahrt M. 560 000.—
 - für 5 u. mehr Zonen 2mal. Fahrt M. 380 000.—
 - 4mal. Fahrt M. 720 000.—
- c) Jugendfahrtscheine:
 - in Bündeln von 15 Stück . . . M. 37 500.—
- d) Gepäckstücke und Hunde: M. 5 000.—

Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen Jugendfahrtscheine, Fahrkarten für Behinderten und die Karten für Schwerbeschädigte der Serie 12 sind bis einschl. 2. August 1923 gültig und hat der Umtausch:

a) der Jugendfahrtscheine an unserer Hauptkasse, Mengstraße 26, Zimmer 3, im Büro der Verwaltung, Koenigsstraße Nr. 49a oder durch Brief, d) der Behördenkarten an unserer Hauptkasse, Mengstraße 26, Zimmer 3, c) der Karten für Schwerbeschädigte, bei der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte gegen Serie 13 zu erfolgen.

Lübeck, im Juli 1923.

(4788)

Städtische Betriebe.

Nichtfamillicher Teil

Zeitungsaussträgerin

gegen sehr gute Bezahlung für Schwarlau und Landwehr, auch für Lübecker geeignet.

Zu melden bei Giese, Bariner Straße 80. (4028)

Mehrere Frauen zum

Zeitungsausstragen

gesucht gegen gute Bezahlung für Bezirk Rüdnic, Giems, Herrentoyl. Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten

Möglich und unerwartet starb am Sonntag mein lieber Mann, meiner Kinder treuer sorgender Vater (4784)

Karl Sommer

im Alter von 70 Jahren. Liebste Frau von Klara Sommer, geb. Brüggemann und Kindern. Lübeck, 30. Juli 28. Beerdigung den 2. August, 3 Uhr, Kapelle Bornstedt.

Am Donnerstag, dem 26. Juli erkrankte ich im 83. Lebensjahre unser lieber Vater und Großvater, der Zimmermann (4714)

Gottfried Rieck.

Frau W. Posky Ww. und Kinder.

Beerdigung findet am 31. 7. nachmitt. 1 1/2 Uhr auf dem St. Lorenz Kirchhof statt.

Ältere Frau od. Mädchen

Gesucht eine Wärrerin für 2 Tage jeder Woche. (4715) Brüderstr. 8.

f. leichte Hausarbeit gef. (4722) Marlstr. 14, I. Et.



Nur in den bekannten Paketen, niemals lose, gibt es überall =Quieta= mit feinem Bohnenkaffee.

Selbster junger Möbelhändler sucht gut möbliertes Zimmer. (4638) Hag. u. G 79 a. d. Gsp.

Jung. Kaufmann sucht zu sohen! (4728)

möbl. Zimmer ev. mit Pension. Ang. erb u. G 97 a. d. Exped.

Früh- u. Handnähmach. billig zu verk. (4712) Bestenstraße 44, Hof.

Hunde zu verkaufen oder gegen Kanarienvogel zu vertauschen. Kranenstr. 13 a (4711)

Wachsmann jg. Hund zu verk. Marlstr. 37 a (4708)

Haus Burgstr. o. Markt zu kaufen gesucht. Angebote unter G 91 an die Exped. d. Bl. (4716)

Gesucht ein Frauenwintermantel, gut erh. Ang. u. G 92 a. d. G. (4717)

Zu kauf. gesucht schw. Rock u. Bluse f. alt. Frau. Ang. u. G 93 a. d. G. (4704)

Klappkarte ohne Verd. zu kaufen gef. Off. m. Bf. unter C. 95. a. d. Gsp. (4721)

Gefunden e. Herrenhut an der Schwart. Landstr. Abzuholen (4707) Bornwerker Straße 5.

Die Frau, die die Brotkarten an sich genommen hat, ist erkannt und wird erücht, selbige in der Warenabgabeit. 2. Konsum, abzugeben, da sonst Anzeige erfolgt. (4718)

Steppdecken

Anfertigung u. Neubeziehen. Spethmann Breitestr. 31. Fernsp. 8639 (4697)

Ankauf von Gold, Silber, Platin. Uhrmacher Hübner, Ränshausen 13. (4699)

Anzeigen

die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer des Lübecker Volksboten

veröffentlicht werden sollen, müssen bis 10 Uhr vormittags in unserer Geschäftsstelle aufgeliefert sein; größere Anzeigen erbiten wir tags vorher.

Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten. Johannisstr. 46.

Visitenkarten fertigt an die Buchdruckerei von Ritter, Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Dr. Brockmann zurück. (4725)

künstliche Gebisse, einzelne Zähne kann ständig Goldschmelz Tollerete 92 Königstraße 92

Einerebier Dienstag von 3-6 Uhr H. Bedc. (4726)

Neu-Eröffnung!

In einigen Tagen eröffnen wir im Hause Gebr. Begasse, Sandstraße 22 ein

Spezial-Geschäft feiner Herren- und Knaben-Kleidung

unter der Firma

Vornweg & Co. A G

Leiter und Mitinhaber ist Herr Franz Vornweg langjähriger erster Mitarbeiter der Firma Spille & v. Lühmann.

Unser ernstes Bestreben, alle uns Beehrenden fachmännisch, streng reell und auf das Zuvorkommendste zu bedienen, gibt Ihnen die beste Gewähr für vorteilhaften Einkauf. Durch günstige Abschlüsse sind wir in der Lage, besonders preiswert zu sein.

4723

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Mitteilung an unsere Mitglieder!

Folgende Beschlüsse wurden in der Vertreterversammlung vom Sonntag, dem 29. Juli gefaßt: Der Geschäftsanteil wird auf M. 500 000 festgesetzt.

Das Eintrittsgeld wird auf M. 10 000 erhöht. Ferner fordert die Vertreterversammlung von der Verwaltung, daß für prompte Einzahlung des erhöhten Geschäftsanteils gesorgt wird. Jedes Mitglied, welches voll in Arbeit stehe oder sonst dazu in der Lage sei, müsse bis zum 15. August mindestens M. 100 000 eingezahlt haben oder wöchentlich einen zwei- bis dreifachen Stundenlohn einzahlen. Die Hausstaffierung wird eingestellt. Die Einziehung des Geschäftsanteils erfolgt durch die Abgabestellen nach besonderer Anweisung.

Wer die Vorzüge genossenschaftlichen Zusammenschlusses erkannt hat und die Entwicklung weiter fördern will, tue seine Pflicht und zahle den Geschäftsanteil ein. Wer ehrlich ist, wird zugeben müssen, daß er durch den Konsumverein in den letzten Monaten sehr große Ersparnisse bei der Wareneindeckung gemacht hat. Tue jeder daher sein Bestes, um diese Leistungsfähigkeit zu erhalten und um die Warenversorgung auch in Zukunft zu sichern.

Der Vorstand.

Dr. Brockmann

künstliche Gebisse, einzelne Zähne kann ständig Goldschmelz Tollerete 92 Königstraße 92

Einerebier Dienstag von 3-6 Uhr H. Bedc. (4726)

Margarine und Fette.

Um eine gerechte Verteilung der sehr gering herankommenden Quanten vornehmen zu können, wird nur ein Pfund zur Zeit abgegeben.

Lübecker Margarine-Zentrale. (4730)

Nur noch einige Tage Eine Partie Harzer Käse weich Pfund 10 000.— Gefäße mitbringen.

Fischhalle Hansa, Ränshausen 33. (4785)

Geschäftsbücher Schreibblocks Rechnungsblocks Quittungsblocks Kuverts Klebemarken Garderobenblocks Kellnerbonsbücher Tinte, rot u. schwarz Leim, gute Qualität Bleistifte, Kopierstifte Federn, Federhalter

zu haben in der Buchhandlung Lübecker Volksbote. (3276)

Bereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Kolosseum-Garten.

Morgen Dienstag, 7 Uhr:

Dritter Bunter Abend

mit Konzert u. Tanz-Unterhaltung.

Mitwirkende: Auf vielseitigen Wunsch Betty Krüger, Ballettmeisterin des Stadttheaters, Robert Sulanke mit seinem flotten und temperamentvollen Konzert- und Ballorchester. Bei ungünstiger Witterung im Saale. (4718)

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Filiale Lübeck. (4716)

Betriebsräte und Vertrauensleute!

heute abend 7 1/2 U. bei Lender, Hundestr. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck (4724)

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, d. 31. Juli abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: 1. Bericht von den Betriebsverhandlungen. 2. Verschiedenes. Die Verwaltung erscheint 6 1/2 Uhr im Büro. Die Ortsverwaltung.

Spiel-Theater

Dienstag, den 31. Juli abends 8 Uhr. Die Entlassung. Kaiser Wilhelm II. — Drama von Emil Ludwig.

Trocadero.

Schüsselbud. 4. F. 787

Täglich ab 5 Uhr nachmittags:

Stimmungs-Konzerte.

(4700)

Hansa-Theater.

heute Montag 8 Uhr: Zum vorletzten Male! Flachsmann als Erzieher mit Emil v. Dollen und Dir. O. Erasmil sowie den ersten Kräften in den Hauptrollen.

Dienstag 8 Uhr: Große Abschiedsvorstellung des gefamten Künstlerpersonals und letztes Auftreten von Emil v. Dollen und Dir. O. Erasmil. (4719)

Zum letzten Male: „Flachsmann als Erzieher“.

Ab Mittwoch, 1. August 8 Uhr abends: Gastspiel der Berliner Rotter-Bühnen

Die Entlassung

Kaiser Wilhelm II. — Drama von Emil Ludwig.

Freistaat Lübeck.

Montag, 30. Juli.

Nachmarkt!

Von Willi Birnbaum.

Stadtmittels Nacht
und Regen... gleichförmig, monoton.
Schlammige Straßen.
Wir schreiten Reih um Reih schweigend und müdegestimmt
mit schwerer Last
schweigend,
hundenlang... Ewigkeiten!!...
Dann und wann ein Fluch... ein Aufstöhnen... Es
drückt der Dreck bis ins Gesicht. Weder einer marode!
Wir ändern
behen die Zähne zusammen!!...
Ein winzig Licht
in der Ferne, von der Höhe blinkt... und winkt.
Ob wir's erreichen?!...
Warme Frage in Nacht und Regen sich von den Seelen ringt.
Die Führer trösten, sprechen Mut: Eine Stunde noch!

„Eine Stunde noch!“... Drei sind's indessen geworden!
Und noch immer eine Stunde!
Atemmut, Verzweiflung, Grimm, Trost in allen.
Die Führer krampfen die Hände zusammen: Wenn wir's nur
hätten!

Der Morgen dämmerl. Grau — trüber Tag sich kühlt.
Noch immer der Regen in müde Gesicht sprüht.
Es ist erreicht! Das Licht aber erloschen...
Ein zerbrochen Dorf auf Hochebene sich breitet.
Wir sinken todmüde in zugenähten Schuhen auf nasses
Stroh... strecken die schmerzlichen Glieder. Ein Gefühl festiger
Wohltat überkommt uns. Unsere Körper dampfen.
Das war 1916... im Felde...
Und heuer... ebenso:
Ganz Deutschland marschiert durch Nacht und Mühsal und
Grauen!

Frauenzulage für Schwertriebsbeschädigte. Von der amtlichen Hauptfürsorgestelle wird uns geschrieben: Das Versorgungsamt Lübeck teilt mit, daß die Anrechnung der Versorgungsgebühren für Schwertriebsbeschädigte zum größten Teil nicht durchführbar sei, da die für die zu zahlende Frauenzulage erforderliche Bescheinigung von den meisten Beschädigten noch nicht eingegangen sei, obgleich eine diesbezügliche Bekanntmachung in sämtlichen Zeitungen Lübecks erfolgte. Die Schwertriebsbeschädigten werden daher an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die unzureichende Vorlage einer von einer Behörde beglaubigten Bescheinigung, daß sie verheiratet sind und daß ihre Ehefrau lebt, in ihrem eigenen Interesse liegt. Als Bescheinigung genügt eine an das Versorgungsamt einzuwendende Postkarte mit folgenden Angaben: Ich bin seit... verheiratet, meine Frau lebt. Vor- und Zuname, Stammtafelnummer, Geschäftszeichen. Die Richtigkeit beglaubigt: Dienstsiegel, Name. Auf Wunsch ist die Fürsorgestelle bereit, diese Bescheinigung auszustellen. In diesem Falle ist die Heiratsurkunde der Fürsorgestelle vorzulegen.

Drei Millionen Papiermark erhält derjenige, der noch im Besitze eines 20-Markstückes ist. Für eine Silbermark zahlt die Reichsbank und Post 50 000 Mark.

Buchausstellung in Lübeck. Vom Schussverband für das Kunst- und Geistesleben Lübecks werden wir erlucht, darauf hinzuweisen, daß in der Woche vom 9.—16. September unter Mitwirkung der Stadtbibliothek in der Katharinenkirche eine Buchausstellung Lübecker Verleger, Autoren und Buchhändler, vom obengenannten Verband veranstaltet wird. Die Beteiligten werden gebeten sich an Herrn Prof. Metzger, Domkrämerhof 3, zu wenden.

Der Hochofenarbeiterstreik beigelegt.
Wie wir hören, haben die Verhandlungen am Sonnabend zur gewünschten Einigung geführt. Sonntag vormittag stimmte die Belegschaft ab, und zur Nachmittags-Schicht um 2 Uhr hat bereits ein Teil der Arbeiterschaft die Arbeit aufgenommen.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.
Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitslosenzüge für die Ortsklasse A mit Wirkung vom 30. Juli ab wie folgt erhöht:
1. für männliche Personen
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, 33 000 Mark,
b) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, 29 000 Mark,
c) unter 21 Jahre 21 000 Mark;
2. für weibliche Personen
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, 29 000 Mark,
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben, 25 000 Mark,
c) unter 21 Jahre 18 000 Mark.
Als Familiensubstanz wird für den Ehegatten 12 500 Mark, für Kinder oder sonstige unterstützungsbedürftige Angehörige 20 000 Mark gemährt.

Erhöhung der Gas- und Wasserpreise.
Die wiederum eingetretene Erhöhung der Kohlenpreise um fast 53 Prozent sowie die Erhöhung der Frachttarife zwingt die Lübecker Betriebe ihre Tarife wiederum zu erhöhen wie in der Veröffentlichung mitgeteilt wird. Die neuen Preise würden sich wie bekannt erst allmählich aus und ist die Steigerung für die nächsten zwei Wochen gleichfalls aus der Bekanntmachung zu ersehen. Ein Vergleich mit den Preisen anderer Städte ist im Augenblick, wo die Verhältnisse sich überlagern, nicht einwandfrei zu geben, zumal die übrigen Städte durchweg ihre Preisfestsetzungen mit rückwirkender Kraft vornehmen. Die einzige Stadt, welche Veröffentlichungen bislang gebracht hat, ist Altona. Altona hat aber im Juni infolge Beurlaubung ihres Einziehungspersonals keine Einziehungen vorgenommen. Hier ist ein gemittelter Preis für Juni- und Juli-Verbrauch für das Kubikmeter Gas mit 7000 Mark veröffentlicht. Während dieser Zeit, nämlich im Juli erhob Hamburg einen Gaspreis von 3500 Mk. Unterstellt man einen gleichen bei Altona, so bleibt für den August ein Verrechnungspreis von 10 500 Mark übrig. Demgegenüber ist festzustellen, daß das Mittel aus den 4 Verrechnungswochen in Lübeck, nämlich aus den Preisen 1810, 2150, 3010 und 3640 für den Juli 2652,50 Mk. betrug. Es ist also festzustellen, daß unsere Gaspreise in Lübeck

ganz erheblich hinter den Hamburger Preisen zurückliegen und ist weiter zu erwarten, daß auch die neuen Preise für August noch hinter denen der übrigen Städte zurückbleiben werden. Ob bei der katastrophalen Geldentwertung es möglich sein wird, auf die Dauer Preise im voraus festzusetzen, erscheint fraglich. Die wirtschaftliche Not der Werke wird es voraussichtlich bedingen, daß man auch in Lübeck nicht ohne die Festsetzung der Preise mit rückwirkender Kraft hinweg kommen wird.

Kommunistische Versammlung. Zu Sonntag morgen hatte die KPD, da öffentliche Kundgebungen unter freiem Himmel verboten waren, zu einer Versammlung nach den Zentralhallen eingeladen. Dieselbe war von etwa 5—600 Personen besucht. Nach den üblichen Tiraden des Herrn Roß ging die Versammlung ruhig auseinander.

Probefahrt. Das Flenderwerk teilt uns mit, daß der auf der Werft für die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, erbaute Uebersee-Brachtdampfer „Meidenfels“ am 27. ds. Mts. seine Probefahrt von Travemünde in See und wieder zurück erledigte und dort als in allen Teilen zufriedenstellend übernommen wurde. Das Schiff ist das zweite einer Serie von gleich großen Dampfern für obige Gesellschaft und besitzt eine Tragfähigkeit von 5600 Tonnen. Die Dimensionen sind folgende: Länge zwischen den Loten 102,72 Meter, Breite auf Spannen 14,63 Meter, Seitenhöhe 9,60 Meter, Maschinenleistung 1500 PS.

Die Fünfmillionenbanknote. Die Reichsbank bringt jetzt das Kleingeld der nächsten Zukunft — Reichsbanknoten zu Fünfmillionen Mark — heraus, die in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen sollen. Die Note ist auf weißem Papier gedruckt und 80 mal 190 Millimeter groß. Sie zeigt an der linken Kante in der Durchsicht ein aus zwei sich kreuzenden Bändern bestehendes Wasserzeichen. Das eine Band ist durch dunkle Linien begrenzt und enthält die helle Ziffer „5000“, während das andere zwischen hellen Linien in dunkler Schrift das Wort „Mark“ trägt. Die Wirkung dieses Wasserzeichens wird dadurch erhöht, daß dieser Papierstreifen grünlich gefärbt ist und orangefarbene eingebettete Fasern enthält. Die Wertangabe ist in kräftigen gotischen Buchstaben hergestellt. Die gleiche Schriftart ist für das Wort „Reichsbanknote“, für die Tagesangabe und für die Unterschriftsteile verwendet. Rechts und links von den Unterschriften befindet sich je ein Stempel. An der rechten Seite steht quer die Strafandrohung, links neben dem Wasserzeichen in roter Farbe die Reihenbezeichnung und Nummer. Die Note ist nur einseitig bedruckt und zeigt eine von oben nach unten gehende Kiefelung des Papiers.

Die Leipziger Entwurfs- und Modellmesse. Die Entwurfs- und Modellmesse, die auch in diesem Jahre während der Leipziger Wollwäckermesse vom 26. August bis 1. September allen deutschen, kunstgewerblich schaffenden Künstlern Gelegenheit bietet, ihre Entwürfe und Modelle gebührenfrei während der Messe zu zeigen, veranstaltet dieses Mal im Rahmen der allgemeinen Ausstellung eine Sonderausstellung von Entwürfen und Photographien vorbildlicher Messstände, Kojen und Verkaufsräume der Allgemeinen Wollwäckermesse. Wie wir von der im Meckert für die Messermessen in Leipzig befindlichen Geschäftsstelle der Entwurfs- und Modellmesse erfahren, ist das Interesse für die Sondermesse in Künstlerkreisen recht lebhaft.

Gastspiel der Berliner Kottler-Bühnen im Hansa-Theater am 1. August. Ueber den Erfolg, den das Kaiser Wilhelm II. — Bismarckdrama von Emil Ludwig kürzlich im Frankfurter Opernhaus erlangt hat, schreibt eine Frankfurter Zeitung folgendes: „Mit künstlerischer Objektivität ist es Emil Ludwig gelungen, den schweren Stoff richtig anzufassen und Licht und Schatten gerecht zu verteilen. Der große Konflikt zwischen Kaiser und Kanzler wird mit vollendeter Bühnensicherheit zu großer dramatischer Wirkung gebracht. Emil Ludwig als Historiker drängt den interessanten Stoff in drei kurze, packende Akte zusammen. Die Szenen im Kaiserlichen Schloß, der Kaiser mit seinen Ratgebern, Graf Eulenburg, Luccanus und seinem alten Lehrer Singpeter sind ebenso lebensrecht und bühnenwirksam wie die Szenen des armen Kanzlers in seinem Palais Wilhelmstraße 77, mit seinen Söhnen Herbert und Bill von Bismarck und dem Zentrumsführer Windhorst. Die spannende Handlung läßt bei den Besuchern nicht endenwollenden Jubel aus, der bei der hervorragenden Qualität des Stückes und der Darstellung vollauf berechtigt ist.“

Aus dem Polizeibericht. Ermittelt und festgenommen wurde ein Dieb aus Gausen und ein Kupffler aus der Schweiz, wegen Diebstahls von Vieh. Ferner wurde ein Techniker aus Gelsenkirchen und ein Druggist aus Katernberg festgenommen, die sich in betrügerischer Absicht auf Kosten der Ruchhilfe etwa 1 500 000 Mark erschwindelt hatten. — Wegen Einbruchdiebstahls, bei welchem den Tätern ein Magnet und Lebensmittel im Gesamtwert von 15 000 000 Mark in die Hände fielen, wurde ein russischer Arbeiter und ein Monteur aus Juliusburg ermittelt und festgenommen. — Gewarnt wird vor dem Schneider Friedrich Willhöft, geb. am 22. 5. 86 in Westerbe, wohnhaft in Rappell. Willhöft hat zahlreiche Leute dadurch geködert, daß er die ihm übergebenen Stoffe teils für sich selbst verarbeitete, teils auch verkaufte. Auch die ihm gelieferten Anzahlen hat er auf leichtsinnige Weise verbraucht. — In der letzten Nacht ist in Häven bei Travemünde eine schwarze Stute mit kurzer Mähne und kurzem Schweif, Alter 5 bis 7 Jahre, von der Weide abgehenden gekommen und vermißt geblieben. — In der Nacht zum 25. ds. Mts. wurde von einem im hiesigen Hafen liegenden Schiffsdampfer ein Fahrrad gestohlen. Das Fahrrad, das eine englische Marke führt, ist schwarz lackiert, hat nach obengebogene Lenkstange mit lackierten Holzgriffen; die vordere Laube trägt die Bezeichnung Defa.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
Hansa-Theater. Heute, Montag, 8 Uhr findet die vorletzte Vorstellung von „Flachsman als Erzieher“ statt. Dienstag 8 Uhr verabschiedet sich in der letzten Aufführung von „Flachsman als Erzieher“ das geliebte Künstlertrio. Emil von Dolken, der in dieser zweimonatlichen Sommerzeit so viele Anhänger seiner Schauspielkunst gewonnen hat, sowie Dir. D. Grassi, der durch seine vorzügliche Darstellung verschiedener erster Rollen sowohl in der Operette als auch im Schauspiel das Publikum während seiner dreijährigen Direktionsstätigkeit so manches Mal erheitert hat, treten an diesem Abend zum letzten Mal auf. — Ab Mittwoch, den 1. August, abends 8 Uhr sieht ein neues Ensemble in das Hansa-Theater ein, die bekannten Berliner Kottler-Bühnen, welche das überall Aufsehen erregende Kaiser-Wilhelm-II.-Bismarckdrama von Emil Ludwig zur Aufführung bringen.

Angrenzende Gebiete.
Hamburg. Milliarden diebstahl. Bei einer Logisgeberin der Schauenburgerstraße mieteten sich die Ausländer Julius Horvath und Gustav Kollar, ein. H. soll 1884, K. 1899 geboren sein. H. legte sich einen Doktorittel bei. Beide Männer sind nun unter Mitnahme einer Unmenge Sachen als: Tischstühle, Damen-

unterwäsche, Bettwäsche, teilweise gezeichnet u. c. Damenkleider, einen großen Seal-Gelbte-Ragen und -Hut, ein Perlant-Muff, ein Weisfuchs, ein schweinslederener Reisekoffer mit silbernem Wagnogramm T. J. und fünfjähriger Krone und Schmuckstücken verschlungen. Die mitgenommenen Sachen haben einen Wert von 1 1/2 Milliarden Mark. — Eine königliche Bettlergabe. Am Donnerstag nachmittag gab ein Passant auf den St. Pauli-Landungsbrücken einem Bettler aus Versehen 8 englische Pfund, in deutschem Gelde etwa 28 Millionen Mark. Der Geber läßt jetzt den Mann durch die Polizei suchen. Der Bettler ist 25 bis 30 Jahre alt, 1,65 groß, schlau, blond, hat dunklen Schnurrbart, hohe Stirn und war ärmlich gekleidet.

Hamburg. Der Verbraucherpreis für Kaffee ist vom Verein der Kaffeeexporteure und -händler in Hamburg offiziell mit 300 000 bis 310 000 Mark pro Pfund je nach Qualität festgesetzt worden gegen 133 100 bis 152 000 Mark in der Vorwoche. — Für die unteren Schichten ohne Bedeutung, da dieselben schon länger zu den alten Kriegserlösmitteln greifen mußten.

Altona. Der Fischmarkt war gestern nur sehr schwach besetzt. Dorch fehlte ganz und Makrelen waren nur ganz wenige vorhanden. Für die paar Kisten Butt und Lachs, die auf den Markt kamen, wurden gadezu unerhörte Preise bedungen und bezahlt. — Wo bleibt das Wuchergericht?

Kiel. Eine Koggenantenne im Holwerte von 26 000 Zentner Roggen gibt der Provinzialverband der Provinz Schleswig-Holstein durch die hiesige Landesbank aus. Die durch die Anleihe einkommenden Mittel sollen vorzugsweise für Verkehrseinrichtungen und im Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe verwendet werden.

Schwerin. Die Amts- und Gemeindevorsteher wählen in Mecklenburg-Schwerin finden am Sonntag, dem 21. Oktober statt. Die Landtagswahlen sollen im Februar vor sich gehen.

Koisdorf. Durch Renalverhütung schwer verlegt wurde der Bureaugeselle Richard Stabe ins Krankenhaus eingeliefert. Nach den polizeilichen Feststellungen lag dem bedauerlichen Fall folgender Vorgang zu Grunde: „An den Rand, med. Anade, gebürtig aus Werbera, der sich am 27. d. M., abends gegen 11 Uhr, auf dem Wege nach Hause befand, traten 2 Damen heran und befragten sich darüber, daß sie von einem Menschen schon seit längerer Zeit verfolgt und belästigt worden wären. Anade begleitete die jungen Damen über den Brink und ließ sie dann alleine weitergehen. Darauf kam der Bureaugeselle Stabe, der für die Belästigung der beiden Damen in Frage kam, auf Anade zu und stellte ihn zur Rede. Er beschwerte sich darüber, von Anade iherig angezogen worden zu sein. Anade teilte ihm mit, daß er ihn nur deshalb angezogen habe, weil die beiden Damen sich beschwert hätten, daß sie von ihm belästigt worden seien. Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung griff Stabe den Studenten Anade an und warf ihn zu Boden. Anade rief zunächst mehrmals um Hilfe und gab dann 2 Schreihülfe ab. Dann rief er nochmals um Hilfe. Als er dann von Stabe aber weiter am Halle festgehalten wurde, schrie er noch dreimal auf seinen Anreiter und verteilte ihm am Halle und in der Brust der Verletzte wurde von hinzukommenden Passanten und Polizeibeamten zum Krankenhaus gebracht, während Anade vorläufig festgenommen wurde.“ Es mutet ein wenig eigenartig an, daß der Rand, med. genötigt war, drei Schüsse abzugeben. Sätte nicht ein Schuß genügt?

Neustrelitz. Der Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei für Mecklenburg-Vorpommern hat in seiner Sitzung vom 29. Juli eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Regierung Cuno-Wedder wendet.

Neumünster. Der Marsch nach Moskau. Die kommunistische „Volksmacht“ veröffentlichte in der Nr. 161 vom 20. Juli einen Aufruf an die Streikleitungen der Landarbeiter der Provinz, in dem sie aufforderte, am Sonntag, 22. Juli, zu einer Konferenz in Neumünster (Schweizerhalle) zu erscheinen. Die Landarbeiter der Provinz und auch wir haben uns nun seit einigen Tagen reichliche Mühe gegeben, in der „Volksmacht“ einen Bericht über die Konferenz zu entdecken, denn die dort gefassten Beschlüsse hätten doch sicher die Arbeiterarbeit interessiert. Nichts von alledem. Dem die Landarbeiter aber unterrichtet sind, wollen wir einen kurzen Bericht an Stelle der Einkerker bzw. der Moskauerer fassen. Zur Konferenz waren erschienen: der Einkäufer Dietrich Wankendorf und eine kommunistische Größe aus Neumünster, namens Pilatim. Diesen beiden Männern gefielen sich drei Arbeiter aus der Nähe Wankendorfs hinzu. Die Versammelten ergingen sich dann — jedenfalls um sich die Zeit zu vertreiben — in wüsten Geschimpfe auf die Gauleitung des Landarbeiterverbandes. Beschüsse wurden — wahrheitsgemäß wegen der allzu starken Beteiligung — nicht gefaßt. Es wurde die Auffassung vertreten, daß bei der erheblichen Teilnahme von Delegierten das Auszählen der Stimmen mit allzu großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Aus dem Verlauf der „impotenten Konferenz“ ist aber zu entnehmen, daß trotz alledem Moskau marschiert.

Neumünster. Wegen Beileins wurde hier dieser Tage ein Veteran der Landtruppe festgenommen. Der Alte hatte 208 388 Mark in Papier sowie etwa 1400 Aluminiumgeldstücke bei sich, die er in kurzer Zeit zusammengehoht hatte.

Rendsburg. Durch elektrischen Strom wurde in Hohenfelde der Monteur Manel aus Elmshagen getötet, der mit Arbeiten im Transformator der Ueberlandzentrale unseres Kreises beschäftigt war.

Süderbratup. Wegen Unachtsamerhinterziehung verhängt das Finanzamt Schleswig gegen den hiesigen Wild- und Geflügelhändler Peter Kaffen eine Geldstrafe von 39 500 000 Mark.

Der Streik in der Geesfcherei geht weiter.
Am Mittwoch hat in Cuxhaven unter der Leitung von Dr. Grabin ein Sonderprüfungsausschuß des Reichsarbeitsministeriums in hiesigen Sondersitzung sich mit dem Streik in der Geesfcherei beschäftigt. Es wurde folgender Spruch gefaßt, der von den Rednern angenommen, von den Vertrauensleuten der Arbeitnehmer aber abgelehnt worden ist:
Es bleibt bei den bisherigen Sätzen der prozentualen Beteiligung am Jangergebuis. Auf Nordseedampfern fällt von der zwölfköpfigen Besatzung ein Matrose fort. Auf Islanddampfern fällt von der dreizehnhöpfigen Besatzung mit Ausnahme der Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni ein Matrose fort.
Werden auf Nordseedampfern Seringe in Fässern handelsmäßig geladen, so bleibt die Besatzung von mindestens zwölf Mann unvermindert bestehen. Falls die Besatzung wie vorkehend vermindert wird, müssen die verbleibenden Matrosen Vollmatsrosen sein.
Freier Vereinbarung zwischen Reederei und Kapitän bleibt es überlassen, in der Nordseefahrt, sowie in der Islandfahrt für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Januar, bei bevorstehenden großen Fängen die verminderte Deckmannschaft um einen Deckmann wieder zu vergrößern.
Die Begehren entsprechen den jeweils geltenden Forderungen der

Wahlkraft für Fahrzeuge von 101 bis 400 Brutto-Registertonnen.
Es wird den Parteien empfohlen, über die anderweitige Regelung der Speisefolle baldmöglichst eine freie Vereinbarung herbeizuführen.
Die Parteien erklären sich über Annahme und Ablehnung des Spruches bis spätestens zum Dienstag, 1. August 1923, an das Reichsarbeitsministerium.
Der seit dem 28. Mai andauernde Streit ist somit noch nicht beendet.

Gewerkschaften.

Kommunistische und reformistische Hochburgen im Metallarbeiterverband.

Die KPD. spekuliert nicht erst seit der letzten Verhandlung auf die Dummheit. Wir wollen dieser Spekulation den Satz entgegenstellen: „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Die „Metallarbeiter-Zeitung“ bringt dafür eine lehrreiche Illustration durch die Gegenüberstellung einiger Ziffern über die Mitgliederbewegung in den kommunistischen Hochburgen des Verbandes und die in den „reformistischen“ Hochburgen des Verbandes. In den kommunistischen Hochburgen sieht es so aus:
Effen begann 1921 mit 25 300 und hatte Ende 1922 noch 16 750 Mitglieder.
Remscheid begann 1921 mit 17 500 und hatte Ende 1922 noch 13 265 Mitglieder.
Solingen begann 1921 mit 16 860 und hatte Ende 1922 noch 15 853 Mitglieder.
Suhl begann 1921 mit 5225 und hatte Ende 1922 noch 5035 Mitglieder.
Selle begann 1921 mit 9915 und hatte Ende 1922 noch 8500 Mitglieder.
Wir wollen jenen „kommunistischen Hochburgen“ aus der großen Fülle der „reformistischen“ Hochburgen nur einige gegenüberstellen:
Eislefeld begann 1921 mit 12 000 und hatte Ende 1922 17 474 Mitglieder.
Wrocław begann 1921 mit 14 165 und hatte Ende 1922 16 225 Mitglieder.
Dresden begann 1921 mit 38 797 und hatte Ende 1922 47 083 Mitglieder.
Hamburg begann 1921 mit 33 544 und hatte Ende 1922 36 783 Mitglieder.
Karlsruhe begann 1921 mit 16 256 und hatte Ende 1922 21 810 Mitglieder.

Leipzig begann 1921 mit 34 352 und hatte Ende 1922 36 604 Mitglieder.
Münster begann 1921 mit 31 140 und hatte Ende 1922 39 527 Mitglieder.
Selbst Berlin, das gemäß in den letzten Jahren unter der wirtschaftlichen Ungunst am schwersten mit zu leiden hatte, hat unter seiner reformistischen Führung seine Mitgliederziffer von 147 331 auf 153 043 steigern können.
Die Zahlen beweisen, daß das Vertrauen zu der verleumdeten „reformistischen“ Führung trotz alledem vorhanden ist und unter ihrem Banner die Mitgliedschaft gestärkt und gefestigt dasteht, während auf der anderen Seite die Arbeitermassen die kommunistische Führung verlassen.
Überall da, wo die Kommunisten die Puppen tanzen lassen, wird die Einheitsfront der Arbeitnehmerschaft zerrüttet, wird durch „Altkonnen“, durch stumme und planlose wilde Streiks die Notlage der Arbeiter und Arbeiterinnen verschlimmert und ihre Widerstandskraft auf Jahre hinaus lahmgelegt.

Bergarbeiter ist in Sachse. Im Zwickauer und Oelsnitz-Zugauer Bezirk sind die Bergarbeiter in den Auslöschung getreten. Sie verlangen eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe von 500 000 Mk. und sind auch mit den Lohnverhältnissen nicht zufrieden. Sie erklären, nicht früher wieder einfahren zu wollen, bis die Lohnfrage eine für sie befriedigende Regelung gefunden hat.

Sport.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Monatsprogramm:
5. 8.: Kammbruch-Mendort i. L. Tr. 6 Uhr Mühlenbrücke. Führer E. Schöning. 11. 8.: Nachttour Rakeburg Pinnac. Tr.: 5 1/2 Uhr abends Bahnhof Führer Röhner. 12. 8. Familien-Tour Mähle-Winnke. Tr.: 7 1/2 Uhr morg. Bahnhof. Führer Fehrer. Gemeinliches Treffen am Pinnac m. d. Ortsgruppe Nechardt i. M. 18. 8.: Nachttour in die Pinnacer Heide. Tr.: 5 Uhr abends Bahnhofbrücke. Führer Mollenhauer. 19. 8.: La-pestour Pinnac-Heide. Tr.: 5 Uhr morg. Bahnhofbrücke. Führer Röhner. 25. 8.: Besichtigungswanderung nach Teierow. Abfahrt ab. 5 1/2 Uhr abends. Führer Carl Schuler. 1. 9.: Sitzung des Vorstandes. Der Untergruppenleiter und d. Revisoren abends 8 Uhr im Gewerkschaftscafé. 8. 9.: Mittwochsversammlung im Gew.-H., abends 7 1/2 Uhr. Führerschaft fällt aus. — Vollst.-Gruppe: Jeden Freitag: Heben der Heimgüter i. d. Turnhalle des Lehrerseminars. Jugendgruppe: Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Vereinsheim Johannisstraße 64. Ueberrachungsanmeldungen für die Nacht v. Sonnabend 4. Sonntag i. d. Hütte sind jeweils bis

Donnerstags beim Oberhüttenwart Becker einzureichen. (Wohn.: Kl. Burgstraße 19 I.)

Genossenschaften.

Die Frau in der Genossenschaft. Entsprechend einer Anregung des Gölzinger Genossenschaftstages wurde der von Robert Schweitzer, Lehrer an der Genossenschaftsschule in Hamburg, gehaltene Vortrag: „Die Frau in der Genossenschaft“ in gedrängter Form als Broschüre gedruckt. Die erste Auflagenzahl beträgt 100 000 Stück, so daß der Preis verhältnismäßig recht niedrig gehalten werden konnte. Er wird sich für das zwölf Seiten starke Heft auf 350 bis 380 Mk. stellen. Dieser Preis gilt für Bestellungen, die bis zum 14. Juli d. J. bei der Verlags-Gesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg 5, beim Strohhäuser 38, eingegangen sind und somit der Vorrat reicht. Die Broschüre erscheint besonders dazu geeignet, unter den Frauen der Mitglieder, Funktionärinnen und Mitarbeiterinnen in der Genossenschaft verteilt zu werden.

Gemeinden als Mitglieder von Konsumvereinen. Die Städte Badenburg und Gattelsberg haben die Mitgliedschaft beim Allgemeinen Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet, Sitz Neu-Salzbrenn, erworben mit je zehn Anteilen zu je 30 000 Mark.

Quittung.

Für den Kampffonds gingen ein: J. A. 6000. U. D. 5000. G. R. 5000. S. 5000. L. R. 2000. S. J. 10 000. D. R. 5000. R. M. 5000. D. Sch. 8200. V. Sch. 50 000. P. S. 200 000. D. F. 200 000. Werkstat Lüb.-Büch. 216 000. Angestellte der G. A. G. 62 000. Personal der Heilanst. Strecknig 75 000. Kraftmensch 20 000. Frau B. 50 000. J. J. 30 000. R. 2200. B. 10 000. Frau G. 5000. Ungenannt 20 000. Werkstatte Deppert 17 000. Hafenarbeiter vom Dampfer „Hansdorf“ 566 500. Durch Gen. Sator 32 300. Durch den Gen. Bunge 60 600. Durch Baumgarten 164 800. Liste 882 durch Gen. Kurz 109 100. Von zwei Unverbesserlichen 20 000. Belegschaft der L. M. G. 1. Rate 1 115 000. Belegschaft d. Straßenbahn 1. Rate 200 000. G. J. 5000. R. U. 10 000. I. 10 000. M. 20 000. S. 5000. Maschinenwerkstatt Schiffswerft Koch 125 300. Bauhalle Karlshof und Platz G. A. G. 168 500. I. 10 000. S. R. 10 000. S. G. 10 000. Liste 1298 d. Gen. Reisinger 210 000. Durch d. Gen. Lehmann Liste 867 100 000. Liste 1260 145 000. Arbeiter der Nordischen Kunstankalt 225 000. Liste 1280 d. Sp. 25 000. Liste 880 d. P. 36 000.
Das Parteisekretariat.

Lebensmittel.

★
Dampfbäckerei „Hansa“
Lübeck
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen überall.
★

Reserviert
Jul. Böttcher
Nährmittelabrik.

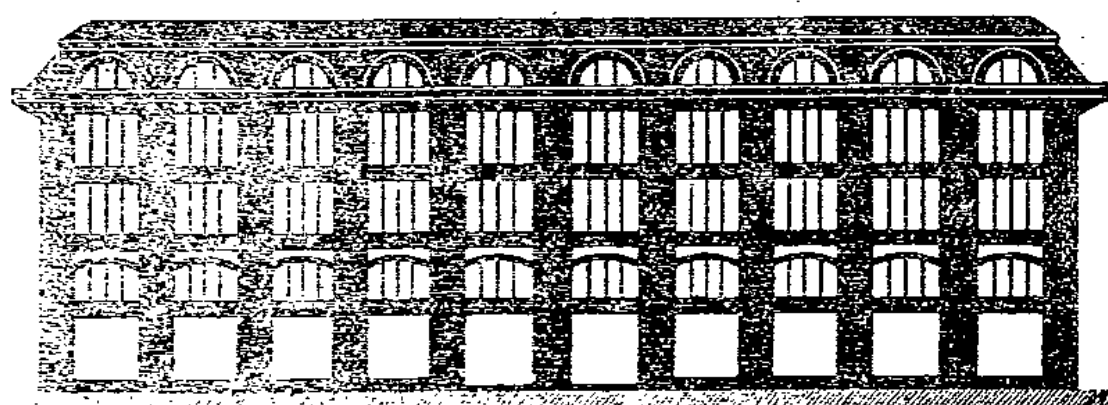
Hansa-Meierei
Fackeln-Allee 59a/b Fernr. 281-55

Reserviert für
Paul Erasmi & Co.
Konservenfabrik.

Reserviert für
Willi Franz Nehls
Lebensmittel-Großhandlung

Grüzmühle Carl Moll
Tel. 824 u. 830 LÜBECK Alshöhe 12/14
Futter für Hühner = Grützeabfälle für junge Schweine = Garantiert reines Schrot zum Mästen
Umtausch von Getreide in Grütze, Flocken usw.

J. HÖPPNER
Groß-Desillation
Weinhandlung * Likörfabrik
Lübeck, Beckergrube 66
Fernsprecher 2247.



Das große leistungsfähige
Kaufhaus für Jedermann

Holstenhaus

Lübeck

Geschäftliche Rundschau
und
Zeitungs-Dienst-Fahrplan

Abfahrt der Züge von Lübeck nach

Hamburg: 535, 740*, 747, 943 D, 1103, 126, 344, 417, 715*, 722, 820 D, 930 S, 935.
Travemünde-Mendort: 527, 800, 900 S*, 947, 207, 418*, 658, 925**.)
Zwittau: 714, 8942, 1208, 200, 725. (nur im Juli und August)
Büchen: 509, 800, 130, 600. — Segeberg: 130 Wert., 210 Sonnt., 730.
Kleinen: 715, 936 D, 942 D, 1202, 524, 925. (Ohne Gewähr. — Musterbuch.)

Lübeck's größtes Spezialgeschäft
zeigt der Bevölkerung die
Einkaufsquelle für Margarine.

Lübecker Margarine-Centrale

Verkaufsstellen in allen Städten. A. DRESEN. Verkaufsstellen in allen Städten.

Wo kauft der Arbeiter Lübeck's feine
Lebensmittel
In der Feinkosthandlung von
Paul Burmester jun.
Holstenstraße 24 * Fernsprecher 3763
und in den Verkaufsstellen Meierstraße 21, Schwönecken-
querstr. 18, Holstenstr. 3, Wakenitzstr. 23.

B. Glogner & Co.

Kanalstraße 32-34
**Stahl, Eisen, Metalle,
Schrott.**

Antauf! * **Antauf!**
Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle
Sämtliche Felle und Haare.

R. Lissauer, Produktenbörse.
Hartengrube 5. * Fernruf 3601.

F. Lissauer & Goldschmidt
en gros **Mühlenstr. 60** en détail
Eisen Metalle Lumpen Haare.

Aug. Lüders
Spezialgeschäft f. Strumpfwaren u. Wäsche.
Manufakturwaren — Wollwolltauch
Süxstraße 55.

L. Lissianski
Obertrave 19
Rohprodukte.

Förpers
Produkten-Zentrale
Schwart. Allee 24/26 * Fernsprecher 1675
**Beste Absatzquelle für
Alt-Eisen, Metalle,
Papier, Flaschen usw.**

Ämlicher Teil

Fünfter Nachtrag
zum Tarif für die Schlepplöhne vom
3. Februar 1923, die bei Benutzung der
vom Staate Lübeck betriebenen oder zu
geliehener Schlepplöhne auf dem
Eibe-Strasse-Kanal zu verrichten sind.
Verf. vom 25. Juli 1923.

Der Senat hat beschlossen und bestimmt hier-
durch:
1. In dem Eigen des Tarifs für die Schlep-
plöhne vom 3. Februar 1923, die bei Benutzung

der vom Staate Lübeck betriebenen oder zu-
geliehener Schlepplöhne auf dem Eibe-Strasse-
Kanal zu verrichten sind, werden vom 30. Juli
1923 ab die Löhne von 2700 v. S. und
vom 1. August 1923 ab die Löhne von 4100
v. S. erhoben. Mit dem 30. Juli 1923 wird der
vierte Nachtrag vom 15. Juli 1923 aufgehoben.
Lübeck, den 25. Juli 1923.
Der Senat.

Vereinsregister.
Am 15. Juli 1923 ist der Verein reisender
Schaukünstler und Vergnügungssucher, Sitz Lübeck,
eingetragen worden.
Amtsgericht Lübeck.

Das für die Benutzung der öffentlichen Bäder-
und Bäderläge zu zahlende Ufer- und Platzgeld
ist von heute ab erhöht. Die Sätze sind im
Folgenden anzusehen.
Lübeck, den 30. Juli 1923.
Das Polizeiamt.

**Die Wesloer Erholungs-
stätten in Gefahr!**
Die ungeheure Seidentwertung bringt unsere
Wesloer Erholungsstätten samt der Waldschule
in die größte Gefahr, schon Anfang August schließen
zu müssen. Wer das frohliche Treiben unserer
Kinder da draußen kennt, wer einmal beobachtet
hat, wie sie, die aus den engen Gängen der Stadt
dorthin kommen, draußen aufzulösen, wie die Brust

sich weitet, die Wangen sich röten, der weiß, was
das bedeuten würde: Unterbrechung gerade be-
ginnender Genesung und Abbruch hoffnungsvoll
einsetzender Stärkung, die der geschwächte Kinder-
körper für den Winter so dringend nötig hätte.
Wer, der irgend helfen kann, wird das dulden,
verantworten können? Darum helfe die segens-
reiche Einrichtung unserer gefährdeten Jugend zu
erhalten durch schnelle und reichliche Spenden,
die auf das Konto der Erholungsstätten vom
Roten Kreuz bei der Dresdner Bank zu über-
weisen sind. Auch die Schriftleitungen der Zeit-
ungen nehmen Spenden entgegen.
Im Auftrag des Ausschusses:
Frau Senator Strack, Geheimrat Blefeldt,
Vorsitzer der Bürgerschaft G. Ehlers, Elisabeth
Hoffmann, Kassenvorwärtender Körner, Dr. Sturck,
4706) Professor Dr. Wychoram.